Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Blatt Zeitung

Fröndenberger Nachrichten — Einzige in Menden — Lendringser Zeitung — gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Herlohnerstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.90 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr.

Nr. 134 — Sonnabend, den 8. Juni 1940 — Jahrgang 1940

Südlich Somme und Aisne-Oise-Kanal

Britische Flugplätze erneut mit Erfolg angegriffen — 74 Feindflugzeuge abgeschossen

Ein Schnellboot vernichtet

Führerhauptquartier, 7. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen des Heeres und der Luftwaffe südlich der Somme und des Aisne-Oise-Kanals schreiten planmäßig und erfolgreich fort. Die „Weygand-Linie" wurde auf der ganzen Front durchbrochen.

Deutsche Kampfkräfte griffen in der Nacht zum 7. Juni erneut britische Flugplätze mit Erfolg an und kehrten ohne Verluste zurück.

Der Küstenabwehr unserer Kriegsmarine gelang es, an der nordfranzösischen Küste ein feindliches Schnellboot zu vernichten.

Die Gesamtverluste des Gegners betrugen am 6. Juni 74 Flugzeuge, davon wurden 64 im Luftkampf, 10 durch Flak abgeschossen. 9 eigene Flugzeuge werden vermißt.

Die Luftwaffe zerstörte das Sendehaus des norwegischen Senders Ingöy bei Hammerfest.

Dem Oberleutnant und Kompaniechef eines Pionierbataillons, Gerhard Voigt, ist es am 2. Juni bei der Erstürmung des befestigten Ortes Bergues, südlich Dünkirchen, durch kühnes und entschlossenes Handeln gelungen, mit seinem Stoßtrupp ein französisches Bataillon zu überwältigen und gefangen zu nehmen.

*

Der zweite Tag der großen Angriffsoperation brachte bereits einen durchgreifenden Anfangserfolg: nach der Meldung des OKW. wurde die sogenannte Weygand-Linie auf der ganzen Front durchbrochen. Dieses Ergebnis bedeutet, wie gesagt, nur einen Anfangserfolg, aber immerhin einen sehr wichtigen. Denn es stellt sich heraus, daß die französische Hoffnung, den deutschen Vormarsch endgültig an der Somme-Aisne-Linie zum Stehen zu bringen, schon jetzt als gescheitert betrachtet werden muß.

Die Franzosen, die in diesem harten Kampf alleinstehen, erfreuen sich dabei wenigstens der moralischen Unterstützung durch ihre englischen Bundesgenossen, die in Form von guten Ratschlägen sehr bereitwillig gewährt wird. In der britischen Propaganda heißt es, General Weygand habe durch die tiefe Staffelung seiner Verteidigung die neue Methode ausfindig gemacht, mit der man den deutschen Panzerangriffen erfolgreich begegnen könne.

Das ist natürlich, militärisch betrachtet, derselbe Unsinn, den die englischen Zivilstrategen bei jeder sich bietenden Gelegenheit produzieren. In die Tiefe gestaffelte Verteidigungszonen haben wir bereits im Weltkrieg zur Abwehr der mit überlegenen personellen und materiellen Kräften geführten feindlichen Durchbruchsversuche angewandt. Selbstverständlich weiß die deutsche Truppenführung, wie sie auch auf diesem Boden den Gegner anzufassen hat.

Die Beachtung der Geländeeigentümlichkeiten gehört bei uns zu den selbstverständlichen Erwägungen der Führung aller Grade. Das planmäßige und erfolgreiche Fortschreiten der Operationen, das der Bericht des OKW. meldet, besagt für die deutsche Oeffentlichkeit genug.

Das deutsche Volk ist militärisch längst so weit erzogen, daß es über dem nur indirekt wichtigen Geländegewinn das Hauptziel des Angriffs, nämlich die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte, nicht aus dem Auge verliert.

Die Tätigkeit der Luftwaffe hat sich auch während dieser zweiten großen Angriffsoperation nicht darauf beschränkt, den feindlichen Frontalwiderstand brechen zu helfen und die Aufmarschbewegungen sowie die rückwärtigen Verbindungen des Feindes auf das empfindlichste zu stören. Gleichzeitig hat die deutsche Luftwaffe erneut die britischen Flugplätze angegriffen, und zwar erfreulicherweise ohne eigene Verluste.

Sie fand auch noch Zeit, einen norwegischen Hetzsender in Gegend Hammerfest, also in der von uns nicht beherrschten Zone Nordnorwegens, zu zerstören. Die Zermürbung der feindlichen Luftwaffen wird zielsicher fortgeführt.

Was die Abwehr der nächtlich in das deutsche Heimatgebiet einfliegenden feindlichen Flieger anlangt, so haben die dabei eingesetzten Nachtjäger neben der Flak schon einige schöne Erfolge erzielt. Immerhin muß beachtet werden, daß die Ergebnisse der Tätigkeit dieser Nachtjäger aus naheliegenden Gründen niemals so groß sein können wie die der sonstigen Jäger, die sich ihren Gegner gerade auch in Feindesland suchen können.

Die Tat des im Wehrmachtsbericht genannten Pionieroberleutnants Gerhard Voigt, der bei der Erstürmung des befestigten Ortes Bergues mit seinem Stoßtrupp ein ganzes französisches Bataillon gefangen nahm, lenkt die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit wieder einmal auf die besonders vielseitige Pionierwaffe, die nicht nur Wegbereiterin der Schwesterwaffen ist, sondern auch im selbständigen Einsatz zu entscheidenden Ergebnissen führt.

Diplomaten verlassen Frankreich

„Verzweifelte Stimmung in Paris"

Madrid, 7. Juni. Der chilenische Konsul in Boulogne traf soeben an der französisch-spanischen Grenze, aus Paris kommend, ein. Er gab Vertretern der Presse einen erschütternden Bericht. Die Bevölkerung der Stadt Boulogne habe niemals einen Einmarsch deutscher Truppen erwartet. Aber schon wenige Tage nach Verhängung des Kriegszustandes seien die Deutschen vor der Stadt erschienen. Befestigungsbauten seien im Anfang steckengeblieben. Boulogne habe infolge der deutschen Luftangriffe auf den Hafen einer Hölle geglichen. Nach dem Luftangriff auf militärische Ziele in Paris, der viel wirksamer sei, als die Zeitungen schrieben, werde die Stimmung in der Hauptstadt Frankreichs täglich verzweifelter.

In Irun treffen ständig endlose Reihen von Kraftwagen mit Flüchtlingen ein, unter diesen zahlreiche Diplomaten, die meist nach Portugal weiterreisen. Manche Flüchtlinge führen beträchtliche Mengen an Gold und Schmuck mit sich.

Wie sich Paris beruhigt

Man spricht noch von „unüberwindlicher Maginotlinie"

Genf, 7. Juni. Das Pariser „Journal" unternimmt, wie in den letzten Tagen schon verschiedene andere französische Zeitungen, den Versuch, das offenbar erschütterte Vertrauen der Franzosen in ihre Maginotlinie zu festigen. Die Franzosen sollten doch nicht vergessen, daß sie immer noch ihre Maginotlinie hätten, die stärker denn je sei. Man könne beruhigt sein, sie sei intakt, sogar robust und unüberwindlich.

Eine Beruhigungspille, die nicht mehr wirkt! Man kann einen Leichnam nicht lebendig machen, indem man auf sein stattliches Aeußere hinweist. Die deutschen Armeen stehen längst im Rücken der Maginotlinie, und damit hat sie ihre einstige Bedeutung verloren. Das wird allmählich auch den Franzosen klarwerden.

England sperrt seine Küsten

Dreimeilenzone für alle Handelsschiffe verboten

Kopenhagen, 7. Juni. Wie aus London gemeldet wird, hat die britische Admiralität verboten, daß sich Handelsschiffe auf weniger als drei Meilen den Küsten und Häfen der Insel nähern. Dieses Verbot, unzweifelhaft von der Angst diktiert, tritt am Sonnabend in Kraft. Ausgenommen hiervon sind nur Handelsdampfer, die in englischem Geleit fahren.

„Gibraltar für Spanien"

Fortsetzung der Kundgebungen im ganzen Lande

Madrid, 7. Juni. Die Kundgebungen für die Rückkehr Gibraltars erstrecken sich nach dem Vorbild der Großstädte über alle spanischen Provinzen.

Nach den großen Kundgebungen in Madrid, Valencia und Salamanca versammelten sich Falangisten und Studenten in Albacete zu einem Umzug unter Vorantragen von Plakaten mit der Aufschrift „Gibraltar für Spanien", dem sich eine große Volksmenge anschloß. Vor dem Falangehaus erreichte die Kundgebung ihren Höhepunkt mit dem Erscheinen des Gauleiters, der die Menge grüßte.

Aehnliche Kundgebungen fanden in Jaen und anderen Städten statt, wo Tausende von Flugblättern mit Zitaten spanischer Staatsmänner, daß Spanien niemals auf Gibraltar verzichten kann, verteilt wurden.

„Immer schlechte Nachrichten"

Verzweifelter Appell Reynauds an die französische Einigkeit

Genf, 7. Juni. Der französische Ministerpräsident Reynaud hat, offensichtlich unter dem Eindruck des neuen deutschen Vormarsches und der durch die Regierungsumbildung zutage getretenen innerpolitischen Schwierigkeiten, wieder einmal eine Rundfunkrede gehalten.

Der wahrhaft klägliche Hilferuf dieses Börsenschiebers und Kriegshetzers, der den völligen Bankrott seiner gesamten Politik vor Augen sieht, begann mit der vielsagenden Feststellung, daß er innerhalb von 14 Tagen zum dritten Male im französischen Rundfunk spreche und daß er „immer schlechte Nachrichten" habe. Nach der erneuten Beteuerung, daß die Lage „sehr ernst" sei, versuchte er, sich hinter General Weygand zu verschanzen, der angeblich seine Zufriedenheit über die Art, wie die neue Schlacht begonnen habe und wie seine Befehle ausgeführt würden, geäußert habe. Damit dürfte dann gleich der nächste Sündenbock für die neuen zu erwartenden Niederlagen gefunden sein.

Nicht recht verständlich ist es, weshalb Reynaud sich über die angebliche Brutalität der deutschen Offensive aufregte, denn unserer Ansicht nach war es viel brutaler, Deutschland diesen Krieg aufzuzwingen und es durch Blockade vernichten zu wollen. Herr Reynaud irrt, wenn er behauptet, die Deutschen versuchten mit ihrem Luftangriff, die „Moral von Paris" zu brechen. Die Moral der Franzosen ist uns völlig gleichgültig. Unser Ziel ist es lediglich gewesen, Flugplätze zu zerstören, und das ist uns auch in vollem Ausmaß gelungen.

Wirklich weise ist die Feststellung Reynauds, daß Adolf Hitler in der großen Offensive alle Kräfte zusammennehme. Wie gern würde Frankreich das wohl auch tun, wenn es diese Kräfte noch hätte. Ein wesentlicher Teil davon befindet sich aber eben bereits in deutscher Hand. Wenn der Ministerpräsident beklagte, daß er in 14 Tagen bereits zum dritten Male und immer mit schlechten Nachrichten sprechen müsse, so erlauben wir uns, die Hoffnung zu äußern, daß sich das Tempo seiner Reden noch verstärken wird. Unsere Wehrmacht wird ihr möglichstes tun, damit es ihm an Stoff für seine schlechten Nachrichten niemals fehlt.

Reynaud kam dann natürlich auch wieder mit der alten Phrase, Frankreich verteidige das Interesse aller Länder Europas. Die Ruinen von Warschau, von Rotterdam und die von Ypern sowie die Millionen von Flüchtlingen, die die Länder durchstreifen, legen das beste Zeugnis dafür ab, wie diese Verteidigung in Wahrheit aussieht. Es gibt kein Land in Europa mehr, das sich nicht für diese Art von Interessenvertretung bedankt. Herr Reynaud sollte endlich eingestehen, daß nicht die Interessen Europas, sondern die der englischen und französischen Plutokraten gemeint sind.

Den Schluß der Rundfunkrede Reynauds bildete ein verzweifelter Appell an die französische Einigkeit. In pathetischen Worten forderte er zur Rettung Frankreichs auf und wiederholte die nicht mehr ganz neue Feststellung, daß „das Vaterland in Gefahr" sei. Die Demokratien hätten die Idee des Vaterlandes vernachlässigt, jammerte der internationale Börsenschieber und Beauftragte der Londoner City, aber jetzt müsse man „mit wilder Energie arbeiten" und alle Uneinigkeiten beiseite lassen. Frankreich sei ruhig und stolz wie sein Verbündeter, — eine Behauptung, die schließlich durch die von hysterischer Angst erfüllten Ergüsse Reynauds selbst am besten widerlegt wird.

„Taktik des Watens"

Ein weiteres Schlaglicht auf das Verhalten der Engländer

Newyork, 7. Juni. „Die erfolgreiche Taktik des Watens", so unterschreibt „New York Times" ein englisches Funkbild, das etwa zwei Dutzend Tommys am Dünkirchener Strand hilflos bis zu den Hüften im Wasser stehend zeigt.

Ueber die Vorgeschichte des „erfolgreichen Watens" berichtet der Chefredakteur des Blattes, der französische Generalstabschef Georges habe bei Beginn der deutschen Westoffensive vorgeschlagen, keine englisch-französischen Streitkräfte nach Belgien zu schicken, sondern die französischen Grenzstellungen zu halten. Die Engländer hätten jedoch darauf bestanden, daß es die Pflicht ihrer französischen Verbündeten sei, ihnen bei Verteidigung der Kanalhäfen zu helfen. Eine Hilfeleistung für Belgien hätten die Engländer nicht geltend gemacht (!).

London sucht Schuldige

In Erwartung der Geheimsitzung des Unterhauses — Chamberlain, Sir John Simon und Kingsley Wood als Schuldige

Rom, 7. Juni. Die Regierung hat zum nächsten Dienstag eine Geheimsitzung des Unterhauses einberufen. Eine stürmische Debatte über die Ursachen und die Verantwortlichen der Katastrophe von Flandern wird erwartet. Oppositionelle Labourkreise und eine Gruppe jüngerer konservativer Abgeordneter, die schon seit langem zur Regierung in Opposition stehen, fordern jetzt schärfste Bestrafung der Schuldigen und den sofortigen Rücktritt Chamberlains, der in parlamentarischen Kreisen und in der Bevölkerung für die verfehlte Politik der letzten Jahre und für den militärischen Zusammenbruch der britischen Truppen verantwortlich gemacht wird.

Eine scharfe Kampagne ist ferner gegen den früheren Schatzkanzler Sir John Simon und den früheren Luftfahrtminister Kingsley Wood im Gange, auf dessen Versagen der mangelhafte Stand der britischen Luftrüstungen zurückgeführt wird. Die Kritik an der Haltung der Regierung beginnt immer schärfere Formen anzunehmen.

Neuniflistne

Greuelbomben besonderen Kalibers

Je schlechter für die plutokratischen Kriegstreiber in London und Paris die Aussichten auf die Möglichkeit einer siegreichen Offensive werden, desto heftiger lassen sie die Weltöffentlichkeit durch ihre professionellen Lügenapostel mit Greuelnachrichten von besonders großem Kaliber bombardieren.

So wußte das Radio London folgende Schauergeschichte zu erzählen: In dem von den Deutschen besetzten Gebiet Polens ist, wie bekannt wird, auf Befehl der Gestapo eine besonders entsetzliche Greueltat begangen worden. Seit die Deutschen Bromberg besetzten, haben die Agenten der Gestapo Jagd auf die polnischen Pfadfinder gemacht.

In einem Fall trieben sie mehr als hundert Jungen zwischen 10 und 16 Jahren vor das Rathaus und stellten ihnen gegenüber ein Maschinengewehr auf. Die Pfadfinder begriffen, was ihnen bevorstand, sie nahmen ihre Hüte ab. Aus einer nahegelegenen Kirche kam ein Pfarrer und versuchte, sich Zugang zu den unglücklichen Opfern zu verschaffen. Als er aufgehalten wurde, erhob er die Hände und gab den Jungen mit erhobenem Kruzifix seinen Segen. Diese knieten nieder und beteten.

Auf ein paar kurze Kommandoworte hin gingen die deutschen Soldaten an die Maschinengewehre, die Pfadfinder sangen die polnische Nationalhymne, und während der Priester fortgeschafft wurde, riefen sie: „Lang lebe Polen." Die Maschinengewehre knatterten, und die polnischen Jungen sanken einer nach dem anderen zu Boden.

Radio London hat nur vergessen, hinzuzufügen, daß einzig und allein seine Auftraggeber die Schuld an diesem Gemetzel hätten, wenn die Nachricht wahr wäre, denn sie haben ja die Polen in diesen Krieg gehetzt.

Des weiteren glaubte der Londoner Rundfunk wieder Angriffe auf Rote-Kreuz-Schiffe zusammenlügen zu müssen. Der Schwindelmeldung fügte er die unverschämte Behauptung an, daß die Deutschen es geradezu darauf abgesehen hätten, Lazarettschiffe mit Bomben zu belegen.

Die Verwirrung der Gehirne scheint bei den Serienschlägen, die auf England herniederprasseln, in so bedrohlicher Weise fortgeschritten zu sein, daß man einfach aus Transportschiffen Lazarettschiffe macht.

Paris ist bestürzt

Der ungestüme Vorstoß der deutschen Armeen über die Somme hat in der französischen Hauptstadt größte Bestürzung hervorgerufen. Während sich die französische Oeffentlichkeit auf die Beruhigungsversuche der Regierung hin der trügerischen Hoffnung hingegeben hatte, daß die sogenannte Weygand-Linie dem deutschen Ansturm standhalten würde, müssen die Pariser aus den französischen Heeresberichten zu ihrem Schrecken feststellen, daß die französischen Verteidigungsstellungen schon am ersten Tag der deutschen Offensive an verschiedenen Stellen durchbrochen worden sind.

Wenn auch die allgemeine Lage zufriedenstellend sei, so hätten doch, wie es in dem amtlichen französischen Heeresbericht heißt, „aus taktischen Gründen einige Positionen geräumt werden müssen." Dieses glatte Eingeständnis der neuen Niederlage hat der Pariser Bevölkerung den vollen Ernst der Lage vor Augen geführt. Die drohende Gefahr kommt auch darin zum Ausdruck, daß die Militärbehörden in den Straßen und auf den Plätzen der französischen Hauptstadt Lastwagen und Autobusse querstellen ließen, um so Barrikaden zu schaffen.

Die Beunruhigung in der Pariser Bevölkerung ist um so größer, als der Flüchtlingszustrom vom Norden her immer stärkere Formen annimmt. Sechs Millionen betrug die Zahl der Evakuierten in Frankreich schon vor dem Beginn der Offensive an der Somme. Inzwischen dürften diese Zahlen bis über 10 Millionen angestiegen sein.

Die französische Regierung ist diesem Massenansturm von Flüchtlingen in keiner Weise gewachsen, so daß die Unterbringung und Verpflegung der vielen Tausende größte Schwierigkeiten bereitet. Infolgedessen wächst die Unzufriedenheit unter den Massen, und die Kritik an den unzulänglichen Maßnahmen der Pariser Regierung wird von Tag zu Tag stärker und erregter.

Hafen Cherbourg erneut bombardiert

Berlin, 7. Juni. In Ergänzung zum Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht wird mitgeteilt: In der vergangenen Nacht griffen deutsche Kampfverbände eine Anzahl von Flugplätzen in Mittel- und Ostfrankreich an. Ebenso wie bei den britischen Flugplätzen ist auch hier mit der Vernichtung einer größeren Anzahl von Flugzeugen zu rechnen. Trotz starker Flakabwehr wurde der Hafen Cherbourg mit schweren Bomben belegt. Auf den Molen und in den Tankanlagen wurden starke Brände und Explosionen beobachtet.

Neue Schandtat

Bombenangriff auf das Reservelazarett in Neuß wiederholt

Berlin, 7. Juni. Am 28. Mai um 1.45 Uhr nachts wurde das Notburga-Haus in Neuß, das als Reservelazarett dient, von britischen Fliegern bombardiert, obwohl es auf dem Dach durch ein rotes Kreuz als Krankenhaus gekennzeichnet ist.

Es konnte zunächst angenommen werden, daß die feindlichen Flieger derartige Völkerrechtsverletzungen nur begehen, weil die britisch-französischen Kommandostellen Nachtangriffe ohne Rücksicht auf die Zivilbevölkerung befehlen. In der Nacht vom 3. zum 4. Juni ist aber dieser Bombenangriff auf das Notburga-Haus wiederholt worden. Es wurde von den feindlichen Fliegern der Versuch gemacht, dieses Reservelazarett mit Bomben zu treffen. Acht Bomben schlugen erneut in der Nähe des Lazaretts ein.

Eine derartige Kampfesweise, die die primitivsten Begriffe von Menschlichkeit verletzt, wird erst dann ausgerottet werden können, wenn die britisch-französischen Brandstifter im eigenen Lande unschädlich gemacht worden sind. Daß das geschieht, davon dürfen die Herren in London und Paris überzeugt sein!

Hilferuf Lebruns

Paris setzt seine alte Schweigetaktik fort

Genf, 7. Juni. Der französische Heeresbericht vom Donnerstag verfolgt die gleiche Taktik wie in den letzten Wochen, als die deutschen Truppen in Flandern von Sieg zu Sieg eilten und das französische Oberkommando stets nur höchst zurückhaltend und mit Verspätung eigene Niederlagen zugab. Im übrigen berichtet die französische Presse, daß bezeichnenderweise schon jetzt darauf aufmerksam gemacht worden ist, daß in den kommenden Tagen die militärischen Nachrichten sehr spärlich sein würden, was auf eine noch rigorosere Schweigetaktik der amtlichen französischen Stellen schließen läßt.

Staatspräsident Lebrun hatte an den englischen König ein Telegramm gerichtet. Dieses Telegramm stellt einen kaum verhüllten Not- und Hilferuf an England dar, doch Truppen nach dem Festland zu schicken. Lebrun spricht die Hoffnung aus, daß in dem Kampf, der jetzt in Frankreich entbrannt ist, die nach England geflüchteten britischen Truppen des Expeditionsheeres „von neuem Seite an Seite" mit den Franzosen kämpfen würden.

Lebrun hat aber eine Antwort erhalten, wie er sie wohl nicht erwartet hat. Das britische Kriegsministerium hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach es den „kürzlich aus Frankreich zurückgekehrten Mitgliedern des britischen Expeditionskorps einen kurzen Urlaub bewilligt hat".

Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge werden in Frankreich und auch in England in großem Umfange raschestens Goldverschiffungen nach USA. vorgenommen, was ein untrügliches Zeichen dafür ist, daß die Westmächte ihre Chancen selbst nicht mehr hoch einschätzen. Was Frankreich angeht, so ist zu bemerken, daß sich in den Kellern der Bank von Frankreich schon seit langer Zeit die Goldvorräte nicht mehr befinden. Sie wurden schon vor einiger Zeit aus den unterirdischen Gewölben in Paris weg in die Provinz an „sichere Orte" geschafft.

„Wie brutale Hunde"

Der Wert des britischen Soldaten im Urteil des französischen Generalstabs

Berlin, 7. Juni. Der Londoner Rundfunk, dessen verzweifeltes Bemühen um geeignetes Propagandamaterial angesichts der Vernichtung des britischen Expeditionskorps bekannt ist, zitierte dieser Tage eine Aeußerung des Korrespondenten der „Times" „bei der britischen Armee an der Aisne". Daran ist zunächst bemerkenswert, daß London hiermit offenbar die Vorstellung erwecken möchte, als ob überhaupt noch britische Truppen in nennenswertem Umfang auf dem Kontinent stünden.

Die Auslassung der „Times" selbst ist aber noch bemerkenswerter. Nach der entrüsteten Feststellung nämlich, daß die deutsche Armee über eine Feldpolizei verfügt, die hinter der Front für Ordnung und reibungslose Abwicklung des Verkehrs zu sorgen hat, schließt der „Times"-Artikel mit folgender erschütternden Feststellung: „Die französische Meinung von der deutschen Infanterie, die hinter den Panzerkolonnen einhermarschiert, ist bestimmt nicht hoch."

Nun, was man in Frankreich von der deutschen Infanterie denkt, läßt uns gleichgültig. Vielleicht interessiert man sich in London dafür, was der französische Generalstab vom Wert des britischen Soldaten denkt? Uns liegt die verbürgte Aeußerung eines hohen französischen Generalstabsoffiziers aus den letzten Wochen vor. Er äußerte sich über den militärischen Wert der britischen Infanterie recht abfällig und sagte dann wörtlich: „Nach den Erfahrungen, die wir in den letzten Tagen gemacht haben, haben die Engländer ganz entschieden den Gentleman zu Hause gelassen. Die Leute benehmen sich wie brutale Hunde. Das bezieht sich nicht nur auf das Benehmen der Mannschaften, sondern auch auf die Offiziere."

Wir haben diesen Feststellungen des französischen Offiziers nichts hinzuzufügen.

Die haben Deutsche ermordet

Todesstrafe für drei polnische Gewaltverbrecher

Posen, 7. Juni. Das Posener Sondergericht verhandelte in Hohensalza erneut gegen mehrere Polen, die im September vorigen Jahres schwere Gewaltverbrechen an wehrlosen Volksdeutschen begangen hatten. Die Angeklagten hatten in dem Dorf Eichtal an der Erschießung von 13 Deutschen durch polnische Soldateska mitgewirkt und anschließend die Gehöfte der Deutschen geplündert. In einem weiteren Fall hatte ein Teil von ihnen in Brandhöft schwere Ausschreitungen gegen die Deutschen des Ortes angezettelt, wobei der deutsche Landwirt Mutzka auf grausame Weise mißhandelt wurde. Das Sondergericht verurteilte drei der polnischen Banditen, unter ihnen eine Frau, wegen schweren bewaffneten Landfriedensbruchs zum Tode und zwei weitere zu langjährigen Zuchthausstrafen.

„Amerika gegen sich selbst?"

„Giornale d'Italia" zu Churchills Bemühungen um amerikanische Intervention

Rom, 7. Juni. Unter der Ueberschrift „Amerika gegen sich selbst?" unterstreicht der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia", daß die Unterhausrede Churchills vor allem den Vereinigten Staaten gegolten habe. Er habe es hauptsächlich auf jene amerikanischen Kreise abgesehen, die eine Intervention Amerikas für den Fall voraussahen, daß England und Frankreich nicht imstande sind, den Krieg nur mit ihren Kräften zu gewinnen. Dieser Tag schiene nun gekommen zu sein. Die Möglichkeit eines unmittelbaren und aktiven Bündnisses zwischen den Vereinigten Staaten und den beiden imperialen Demokratien Europas lasse Deutschland und Italien vollkommen ruhig. Je mehr England und Frankreich Gebiete, Verteidigungslinien, Häfen, Soldaten, Waffen und Produktionszentren verlören, umso schwieriger werde es für einen Alliierten von Uebersee, ihnen ohne Risiko seine Hilfe zukommen zu lassen.

Vor allem, so betont das halbamtliche Blatt, sei es nicht wahr, daß die Vereinigten Staaten die Alte Welt, das heißt Europa, retten müßten. England und Frankreich seien keineswegs ganz Europa. Diese beiden Nationen hätten nicht mehr als 90 Millionen Einwohner, die beiden Achsenmächte dagegen 130 Millionen, und hinter ihnen stünden außerdem zahlreiche andere Nationen, die, wenn sie auch noch nicht Verbündete, so doch mit ihnen befreundet seien und an ihren politischen und geistigen Richtlinien teilnehmen.

Eine Intervention der Vereinigten Staaten würde also lediglich eine ostentative und tollkühne Stellungnahme zugunsten eines kleinen Teiles gegen einen großen Teil Europas darstellen, eine Stellungnahme zugunsten eines Regimes gegen ein anderes Regime. Es würde sich mit einem Wort um eine unberechtigte und freche Intervention handeln, die notwendigerweise die notwendige Reaktion in der Gegenwart und in der Zukunft würde auslösen müssen.

Das halbamtliche Blatt weist sodann darauf hin, daß die Vereinigten Staaten sich die Monroe-Doktrin zum Leitfaden genommen hätten. Er sei aber ganz klar, daß, wenn sie sich allzu unvorsichtig in die europäischen Angelegenheiten und in die Lösung von Problemen einmischten, die einen rein europäischen Ursprung und eine rein europäische Bedeutung besitzen, die Vereinigten Staaten automatisch den europäischen Mächten das Recht zu Gegenmaßnahmen gäben, die heute oder in jedem zukünftigen Augenblick der Geschichte Amerikas würden aufgedrückt werden können. Wenn die Vereinigten Staaten sich das Recht anmaßen sollten, zugunsten eines europäischen Staates einzugreifen, so könne man in der Tat nicht recht einsehen, weshalb eines Tages nicht eine europäische Großmacht zugunsten einer amerikanischen Nation, die sich mit den Vereinigten Staaten im Konflikt befinde, intervenieren könnte.

Dies würde nichts anderes als eine gerechte Gegenaktion auf die Initiative der Vereinigten Staaten darstellen. Das Prinzip und die Politik der Monroe-Doktrin würde dann also durch die Initiative Amerikas selbst, das sie geschaffen habe und verteidigen wolle, verletzt werden.

Keine aktive Beteiligung der USA

USA. gegen Besitzverschiebungen auf der westlichen Halbkugel

Washington, 7. Juni. Nach kurzer Debatte hießen die Außenausschüsse des Senats und des Abgeordnetenhauses die eingebrachten Entschließungen gut, denen zufolge die Vereinigten Staaten die Uebertragung von Besitzungen einer nichtamerikanischen Macht auf der Westhalbkugel auf eine andere nichtamerikanische Macht nicht anerkennen werden.

Der Senatsausschuß lehnte gleichzeitig mit 19 gegen 2 Stimmen den Antrag des demokratischen Senators Pepper ab, der Roosevelt anweisen sollte, die Westmächte durch tatsächliche Kriegsbeteiligung zu unterstützen.

Einsatz der Schuljugend

von 10. Lebensjahr an für die Landwirtschaft

Berlin, 7. Juni. Im Schuljahr 1940 wird die deutsche Schuljugend Ehrendienst in der Landwirtschaft leisten, um an der Sicherstellung der Volksernährung mitzuarbeiten. Ihr Einsatz erfolgt im Rahmen des Hilfsdienstes der Partei für die Landwirtschaft. Nach einer Mitteilung des Reichserziehungsministers hat der Stellvertreter des Führers im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern eine Anordnung hierzu erlassen, die für die Schulen verbindlich ist. Der Einsatz erstreckt sich auf die Schüler und Schülerinnen der Volks-, Mittel- und Höheren Schulen, soweit sie das 10. Lebensjahr vollendet haben und zu landwirtschaftlicher Arbeit geeignet sind.

Die eigentliche Aufgabe der Schule soll möglichst wenig in Mitleidenschaft gezogen werden. Der Einsatz soll daher in erster Linie in die Ferien fallen. Für den Einsatz der städtischen Jugend während der Schulzeit gilt, daß die Kinder der Klassen sechs und sieben der Mittel- und Höheren Schulen bis zur Dauer von insgesamt zweiwöchigem Unterrichtsausfall klassenweise beurlaubt werden können. Darüber hinaus sind örtliche Ausnahmen möglich. Einzelbeurlaubungen von Schülern zur Hilfe im landwirtschaftlichen Betrieb der Eltern oder andere wichtige Hilfen können vom Schulleiter genehmigt werden. Der Einsatz der ländlichen Jugend soll grundsätzlich unter Anrechnung auf die Gesamtferienzeit erfolgen. Ausnahmen sind möglich. Allen Lagern der HJ. wird der regelmäßige Einsatz in der Landwirtschaft zur Pflicht gemacht.

Besuche einschränken

Schriftlich anmelden und Bescheid abwarten

Berlin, 7. Juni. Der Chef der Kanzlei des Führers gibt bekannt: Infolge zahlreicher Einberufungen ist es nicht möglich, den Besucherverkehr in der Kanzlei des Führers der NSDAP. in dem bisherigen Umfang durchzuführen. Besucher können künftig nur in dringenden Fällen nach vorheriger schriftlicher Anmeldung angenommen werden. In jedem Falle ist jedoch die Aufforderung der Kanzlei des Führers zur Vorsprache abzuwarten. Die Besucherzeiten werden auf Montag und Donnerstag von 9 bis 12 Uhr beschränkt. Insbesondere werden die außerhalb Berlins ansässigen Volksgenossen gebeten, ihren geplanten Besuch vorher anzuzeigen und den Bescheid der Kanzlei des Führers abzuwarten.

Ermittlung zur Wehrmacht einberufener Kindesväter. Mit dem Deutschen Institut für Jugendhilfe e. V. (Berlin-Wilmersdorf) wurde, wie das OKW. mitteilt, zur Ermittlung von zur Wehrmacht einberufenen Kindesvätern, über deren Verbleib Unterlagen auf anderem Wege nicht beschafft werden konnten, folgendes vereinbart: Die Jugendämter wenden sich, wenn der Wohnort des einberufenen Kindesvaters bekannt ist, an die zuständige Wehrersatzdienststelle mit der Bitte um Auskunft über den Ersatztruppenteil bzw. die Feldpostnummer des Feldtruppenteils. Die Wehrersatzdienststellen haben die erbetene Auskunft zu erteilen.

Uebergangsregelung der Versorgung

Familienunterhalt bei Tod und Dienstunfähigkeit des Einberufenen

Eine zweite Verordnung zur Ergänzung der Einsatz-Familienunterhaltsverordnung, die der Reichsinnen- und der Reichsfinanzminister erlassen haben, beschäftigt sich mit der Uebergangsregelung bis zum Eintritt der Versorgung beim Tod bzw. bei Dienstunfähigkeit des Einberufenen. Die Verordnung, die mit Wirkung vom 1. März 1940 in Kraft tritt, hat zunächst die Einspruchs- und Beschwerdefristen in Sachen des Familienunterhalts auf je einen Monat verlängert. Stirbt der Einberufene während des Wehrdienstes oder während der Erfüllung des Reichsarbeitsdienstes, so wird den berechtigten Angehörigen Familienunterhalt fortgewährt.

Wird von dem Truppenteil oder der Reichsarbeitsdienstabteilung angenommen, daß der Tod die Folge einer Beschädigung bei besonderem Einsatz oder einer Wehrdienst- oder Arbeitsdienstbeschädigung ist, so gilt folgendes: Ist der Familienunterhalt höher als die für den gleichen Zeitraum zu gewährenden Hinterbliebenenbezüge, so wird Familienunterhalt bis zum Beginn der Versorgung, mindestens aber bis zum Ablauf des dritten Monats, der auf den Sterbemonat folgt, fortgewährt.

Ist der Familienunterhalt niedriger als die für den gleichen Zeitraum zu gewährenden Hinterbliebenenbezüge, so wird Familienunterhalt bis zum Beginn der Versorgung fortgewährt. Wird der Anspruch auf Versorgung abgelehnt, so wird Familienunterhalt bis zum Ablauf des dritten Monats, der auf den Sterbemonat folgt, fortgewährt. Ist gegen einen die Versorgung ablehnenden Bescheid ein Rechtsmittel eingelegt, so kann Familienunterhalt bis zur rechtskräftigen Entscheidung fortgewährt werden. Ist der Tod des Einberufenen nicht die Folge einer Beschädigung bei besonderem Einsatz oder einer Wehrdienst- oder Arbeitsdienstbeschädigung, so wird Familienunterhalt bis zum Ablauf des dritten Monats, der auf den Sterbemonat folgt, fortgewährt.

Wird der Einberufene wegen Dienstunfähigkeit entlassen und ist die Dienstunfähigkeit die Folge einer Beschädigung bei besonderem Einsatz oder einer Wehrdienst- oder Arbeisdienstbeschädigung, so wird den berechtigten Angehörigen Familienunterhalt bis zum Beginn der Versorgung, evtl. bis zur rechtskräftigen Entscheidung fortgewährt. Völlig neu ist die weitere Bestimmung, daß auch bei Dienstunfähigkeit, die nicht die Folge einer Beschädigung bei besonderem Einsatz usw. ist, der Familienunterhalt weiter helfend eingreift. Wenn nämlich der notwendige Lebensbedarf des Entlassenen oder seiner berechtigten Angehörigen nicht gesichert ist, dann gilt auch in diesen Fällen, daß Familienunterhalt zu geben ist, und zwar längstens bis zum Ablauf des dritten Monats, der auf den Entlassungsmonat folgt.

Süßwaren nur in besonderer Aufmachung

Berlin, 7. Juni. Der Reichskommissar für die Preisbildung ist durch einen Erlaß vom 23. Mai 1940 dem im Süßwarenhandel in letzter Zeit beobachteten Bestreben entgegengetreten, Süßwaren, insbesondere Pralinen und Bonbons in steigendem Maße nur noch in besonderer Aufmachung, in Behältern oder in Verbindung mit sogenannten „Aufbindern" und Spielwaren an den Verbraucher abzugeben. Das Feilhalten von Süßwaren in dieser besonderen Aufmachung ist nur insoweit zulässig, als es bereits vor dem Kriege allgemein oder zu bestimmten Zeiten (zu Ostern, Pfingsten, Weihnachten) üblich war, und soweit der Preis der Verpackung zum Inhalt in einem angemessenen Verhältnis steht.

Im übrigen verstößt der Verkauf solcher Packungen gegen die Paragraphen 1 und 4 der Verordnung zur Verbilligung des Warenverkehrs vom 29. Oktober 1937 (RGBl. 1, S. 1142). Ein solcher Verstoß wird vielfach auch vorliegen, wenn nur Süßware in besonderer Aufmachung abgegeben wird, lose Ware dagegen nicht. Fordert der Käufer ausdrücklich Süßware in einer besonderen Aufmachung, so muß der Preis der Süßware und der Preis der Behältnisse oder Aufbinder gesondert in Rechnung gestellt werden. Der Verkauf von Süßwaren in den üblichen und die Ware nicht verteuernden Pappen- und Kartonpackungen ist dagegen nicht zu beanstanden.

Buttererzeugung gesteigert

Allein durch die Kriegswirtschaftsmaßnahmen um über 100 000 Tonnen

Berlin, 7. Juni. Die Unterschiede in der Kriegslage auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft zwischen Deutschland und England werden durch nichts deutlicher gekennzeichnet, als durch die Tatsache, daß die deutsche Buttererzeugung allein durch die Kriegswirtschaftsmaßnahmen in wenigen Monaten um über 100 000 Tonnen oder im Durchschnitt rund 20 v. H. der an sich schon hohen Friedensproduktion gesteigert werden konnte, während England lediglich durch den Ausfall der Zufuhren aus Dänemark 24 v. H. seines Versorgungsstandes einbüßt.

Rechnet man aber bei England noch die Verminderung der Einfuhren aus den anderen Ländern (Holland z. B. 10 v. H.) hinzu, und berücksichtigt ferner, daß auch die Eigenproduktion an Butter auf dem Inselreich in stärkstem Umfang auf eingeführten Kraftfuttermitteln beruht, so kommt man, vorsichtig gerechnet, zu einer Verminderung der für den Verbrauch zur Verfügung stehenden Mengen von 40—50 v. H.

Das Genthiner Unglück

Drei Jahre Gefängnis für den schuldigen Lokomotivführer

Genthin, 6. Juni. Vor der 6. Magdeburger Strafkammer, die im Genthiner Amtsgerichtsgebäude tagte, fand am Donnerstag die folgenschwere Eisenbahnkatastrophe, die sich am 22. Dezember v. J. auf dem Bahnhof in Genthin ereignete und unsägliches Leid über viele deutsche Familien brachte, ihr gerichtliches Nachspiel. Wegen fahrlässiger Eisenbahnbetriebsgefährdung, fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung hatten sich der 52jährige Lokomotivführer Rud. Wedekind aus Magdeburg, der 45jährige Reservelokomotivführer Rudolf N. aus Magdeburg und der 56jährige Weichenwärter Friedrich S. aus Genthin zu verantworten.

Die Hauptschuld an dem furchtbaren Unglück, das 187 Todesopfer und 100 Verletzte forderte, trifft nach den Ergebnissen der Voruntersuchung und der Beweisaufnahme den angeklagten Lokomotivführer Wedekind, der in überaus leichtfertiger Weise zunächst das Halt zeigende Signal bei Block Belicke überfahren, dann die Notsignale des Schrankenwärters und schließlich das auf Halt gebrachte Einfahrtssignal vom Bahnhof Genthin, sowie die entsprechenden, in Warnstellung stehenden Vorsignale bei Block Belicke und Genthin unbeachtet gelassen hatte.

Das Gericht bejahte die Schuldfrage hinsichtlich dieses Angeklagten und verurteilte ihn unter Abwägung des Umstandes, daß er bisher ein tadelfreies Leben geführt, aber andererseits in dem vorliegenden Falle grob fahrlässig gehandelt hatte, zu drei Jahren Gefängnis. Der Reservelokomotivführer N. und der Angeklagte S. wurden freigesprochen.

In der Urteilsbegründung hob der Vorsitzende hervor, daß die technischen Signaleinrichtungen der Reichsbahn durchaus einwandfrei gearbeitet hätten und daß die Katastrophe hauptsächlich auf das Verschulden des Angeklagten Wedekind, eines bis dahin stets zuverlässigen Lokomotivführers, zurückzuführen war.

Verräter hingerichtet

Er spionierte im ganzen Reich

Berlin, 7. Juni. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: „Der vom Volksgerichtshof zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 32jährige Hans Johann Albert Kiel ist heute morgen hingerichtet worden. Der Verurteilte, der wiederholt vorbestraft ist, hat aus Gewinnsucht anderthalb Jahre lang für den Nachrichtendienst einer fremden Macht gearbeitet und Ausspähungsreisen im Reich unternommen."

Sport und Spiel

Keine „Reichsoffenen" mehr

Kriegsmeisterschaften im deutschen Sport

Berlin, 7. Juni. Der Reichssportführer teilt mit: Deutschlands junge Sportmannschaft steht unter den Fahnen. In diesen entscheidenden Wochen sollen die Leistungsbesten und Deutschen Meister an der Front den Platz an der Seite ihrer kämpfenden Kameraden zur Teilnahme an sportlichen Wettkämpfen nicht verlassen. Der Reichssportführer hat daher angeordnet, daß alle sogenannten reichsoffenen Veranstaltungen vorläufig ausgesetzt werden.

Der örtliche Sportverkehr als Kraftquelle für den Nachwuchs und für die in der Rüstungsindustrie, auf dem Lande und sonst in der Heimat schwer schaffenden Menschen wird in vollem Umfange fortgeführt. Es ist für den deutschen Sport selbstverständlich eine große Freude, daß sich die in der Ausbildung begriffenen und die in der Heimat befindlichen Soldaten, vor allem aber auch die Fronturlauber, an diesem Sportverkehr rege beteiligen.

Die Kriegsmeisterschaften in den einzelnen Sportarten werden durchgeführt. Sie dienen aber nicht der Ermittelung der absolut Besten, so daß auch Beurlaubungen zur Teilnahme an ihnen nicht nachgesucht werden. Die Kriegsmeisterschaften sind vielmehr ein Ziel für die vorgenannte Gruppe von Volksgenossen, ihre körperliche Ausbildung mit dem erforderlichen Ernst und dem notwendigen Ehrgeiz weiter zu betreiben.

Die internationalen Begegnungen werden, soweit sie in den entscheidungsvollen Wochen überhaupt stattfinden, von Nachwuchskräften und Urlaubern, die nicht im Training stehen, bestritten. Die Spitzenstellung ist ganz auf den Nachwuchs verlagert.

Deutsche Fußballmeisterschaft

Die Ansetzungen der Gruppenkämpfe zur Deutschen Fußballmeisterschaft für den 16. Juni werden schon bekannt. Der Plan umfaßt nachstehende sieben Treffen:

Gruppe 1a: VfL Stettin — VfB Königsberg in Stettin; Gruppe 2: VfL Osnabrück — TSV Eimsbüttel in Osnabrück, Dresdner SC — 1. SV. Jena in Dresden; Gruppe 3: Fortuna Düsseldorf — Mülheimer SV in Wuppertal, FC Schalke 04 — SC 03 Kassel in Gelsenkirchen; Gruppe 4: SV Waldhof — 1. FC Nürnberg in Mannheim, Offenbacher Kickers — Stuttgarter Kickers in Offenbach.

Mendens

50 Jahre treu gedient



Foto: Runte

Am heutigen 8. Juni sind 50 Jahre verflossen, daß der Metalldrucker Friedr. Muer, Menden, Alte Provinzialstraße 2, bei der Firma R. u. G. Schmöle als Dreherlehrling eintrat. Mit ihm begannen im gleichen Jahr noch zwei Brüder bei der Firma R. u. G. Schmöle. Bei Beginn des Weltkrieges wurden die Gebrüder Muer zur Wehrmacht einberufen. Während der Arbeitsjubilar nach vierjährigem Frontdienst wieder in die Heimat zurückkehrte, blieben die beiden Brüder auf dem Felde der Ehre.

Friedr. Muer nahm seinen Posten wieder an und ist seitdem ununterbrochen bei der Firma tätig. Der Jubilar galt stets als ein fleißiger und freundlicher Arbeitskamerad. Er steht heute im 64. Lebensjahr und ist noch äußerst rüstig. Seine Arbeit versieht er noch mit derselben Behendigkeit und Kraft wie einst vor 30 Jahren. Zu seinem goldenen Arbeitsjubiläum ist sein Arbeitsplatz am heutigen Tage festlich geschmückt. Die Betriebsführung der Firma R. u. G. Schmöle, sowie die gesamte Gefolgschaft vereinte sich am heutigen Vormittag im Speisesaal, der festlich geschmückt war, zu einer Feierstunde. Der Gefolgschaftsführer ehrte in seiner Ansprache die lange pflichtgetreue Tätigkeit des Arbeitskameraden und sprach ihm die Glückwünsche seiner Arbeitskameraden und der gesamten Gefolgschaft aus. Es wurde ihm dann ein schöner Sessel und ein Gemälde von seinen engeren Arbeitskameraden überreicht. Auch der Leiter der Verwaltung der Firma R. u. G. Schmöle ehrte den Jubilar mit passenden Worten und überreichte ihm für seine treuen 50jährigen Dienste eine Standuhr. Ferner wird der Arbeitsjubilar eine 14tägige Erholungsfahrt nach Bad Meinberg unternehmen, wie Ortsgruppenleiter Pg. Strathmann berichtete, ein Beweis, wie das nationalsozialistische Deutschland für die Arbeiter der Faust sorgt. Wir wünschen dem Jubilar noch weitere Jahre erfolgreichen Schaffens in alter Rüstigkeit und Schaffenskraft.

Unsere Jugend liebt die Heimat

Am Samstag und Sonntag werden 5000 Runenabzeichen in Menden verkauft

Der bevollmächtigte Vertreter des Reichsjugendführers hat der deutschen Jugend für die Woche vom 2. bis 9. Juni folgende Parole gegegeben:

„Im wahren Nationalsozialismus ruht eine tiefe Liebe zur Heimat. Die Hitler-Jugend soll ihre Heimat kennen und erleben. Sie wird sie dann mit umso größerer Begeisterung verteidigen wollen. Dem Heimaterlebnis dienen unsere Fahrten und Lager. Das große Jugendherbergswerk, für das ein ganzes Volk sammelt und opfert, gibt mir die Voraussetzung dazu".

Am 8. und 9. Juni findet auch in Menden die Sammlung für das Deutsche Jugendherbergswerk statt, bei der 5000 Runenabzeichen in Menden verkauft werden. Wenn nun diese Sammlung im Jahre 1940 trotz Krieg und Sommersammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes dennoch vom Führer genehmigt wurde, so geschah dies in Würdigung der Bedeutung und der Leistung des Deutschen Jugendherbergswerkes. Dieses Werk ist nicht nur für den Frieden, sondern auch für den Krieg bestimmt.

Wenn nun heute und morgen die gesamte Mendener Jugend auf den Straßen und Plätzen, in den Häusern und Gaststätten für das Jugendherbergswerk sammelt, dann wird kein Mendener mit seiner Spende zurückstehen wollen.

***— Kinder sammeln Altmaterial.** Der Aufforderung, wertvolles Altmaterial zu sammeln, sind die Kinder hier in Menden schon seit langem immer fleißig nachgekommen. So wurde schon seit Jahren durch die Schulen und durch das Jungvolk mancher Zentner Altmetall und Altpapier den Sammelstellen zugeführt. Auch für die Hermann-Göring-Spende ist ein großer Teil der abgelieferten Gegenstände über die Schulen der Sammelstelle zugeführt worden. Gleichzeitig setzte auf Veranlassung des Herrn Oberpräsidenten eine erneute stärkere Sammlung von Altmaterial ein, über die zum 20. Mai erstmalig eine Zusammenstellung erfolgen mußte. Dabei ergaben sich für die Volksschulen von Stadt und Amt Menden kurz zusammengestellt folgende Ergebnisse: Altpapier 1746 kg, Altmetall 6417 kg, davon Eisenschrott 5706 kg und Knochen 180 kg. Die Knochensammlung konnte aus hygienischen Gründen noch nicht in erhöhtem Maße durchgeführt werden, da nur wenig passende Lagerstätten zur Verfügung stehen.

***— Sterbefall.** Es verschied im Alter von 72 Jahren Heinrich Lehmkühler, Schützenstraße 31.

***— Groß-Varietéabend.** Am Mittwoch, dem 12. Juni, findet im Gesellenhaus ein Varietéabend statt. Als Mitwirkender konnte Dr. Alexander Geimer gewonnen werden. Es ist ein reichhaltiges Programm ausgearbeitet worden, so daß den Besuchern genußreiche Stunden bevorstehen.

***— Klipp-klapp in Mendens Straßen.** Seit einigen Tagen klapperts verstärkt über Mendens Straßen — die hübschen, modernen Holzschuhe haben ihren Einzug gehalten. Zuerst tauchten sie sehr vereinzelt auf. Doch seit einigen Tagen verrät das vielfache Klappern, daß von ihnen mehrere, ja eine große Anzahl, über Mendens Straßen laufen. Blau und rot, passend zum Kleid, sehen sie reizend aus, so daß man sich denken kann, daß sie eine große Zahl Liebhaberinnen gefunden haben.

***— Der Vereinsmeister auf dem Schießstand des Bürgerschützenvereins.** Auf dem Schießstand des Bürgerschützenvereins wurde bei normaler Beteiligung der Schützen an zwei Schießtagen der Vereinsmeister des Jahres 1940 ermittelt. Das Gesamtergebnis des Schießens kann als ein gutes bezeichnet werden; erzielten doch sechs Schützenbrüder eine Ringzahl von 140 bis 150. Schießmeister wurde Heinrich Höynck mit 152 Ringen. Jungmeister Fritz Ostermann mit 141 Ringe.

***— Die Hönne hat „Sommerruh'".** Wie in jedem Jahr zur schönen Sommerzeit, so macht unsere Hönne auch in diesem Jahr wieder große Pause. Das breite Flußbett, in dem vom Herbst bis Frühjahr die Wasserfluten sich ergießen, ist fast vollständig ausgetrocknet. Schon spielen die Jungs auf den entstandenen Inseln, hüpfen von einer zur andern und werfen sich mit Steinchen. Uns Großen macht die Hönne mit ihrer allsommerlichen Pause keine Freude. Im Vorjahr hatte man deshalb den Wunsch geäußert, an den Sonntagen das Wasser des Mühlgrabens das Hönnebett durchfließen zu lassen. Leider kann dieser Wunsch der Anwohner nicht erfüllt werden, da er mit zu viel Umständen verbunden ist.

Nun wird geschwommen

In der Leitmecke herrscht Hochbetrieb

Gibts zur warmen Sommerzeit etwas Schöneres als ein erfrischendes Bad zu nehmen? Wir Mendener haben es in dieser Beziehung gut.



Mäze staunt seinen großen Bruder an

Am Rande der Stadt, zwischen Wald und Wiesen gebettet, liegt unser schönes Familienbad, die Leitmecke. Zur Sommerzeit herrscht auf den Zugangswegen schon in den frühen Morgen- und Nachmittagsstunden lebhafter Verkehr. Zu Fuß und per Rad streben große und kleine Mendener und Mendenerinnen der Badeanstalt zu, von der uns schon von weitem fröhlicher Lärm entgegenschallt. Schon vor Wochen hat sich die Leitmecke durch eine gründliche Ueberholung der Anlage für die neue Saison gerüstet. Nun blitzt und blinkt alles vor Sauberkeit und Frische. Am Eingang leuchten uns die roten Dolden der Geranien entgegen. In großen Kübeln blühen in verschwenderischer Pracht buntfarbene Hortensien. Das klare, hellgrünschimmernde Wasser kräuselt sich im Mittagswind. Und rundherum nur fröhliche Menschenkinder, die sich an Licht und Luft und Wasser freuen und sich hier von der anstrengenden Berufsarbeit erholen wollen.

Die Zellentüren klappern, herausspringen Mendener Mädel in feschen bunten Schwimmanzügen. Ein Sprung zur Brause — und dann ins Wasser. Bald sieht man nur noch — bunten Luftballons gleich — die mit roten, blauen und gelben Bademützen bedeckten Köpfe aus dem Wasser ragen. In langen Zügen durchquert man das Becken. Herrlich ist es! Am Sprungbrett gehts lebhaft zu. Einer wills besser können als der andere. Unser Maze staunt die Künste seines großen Bruders an, der eben im Kopfsprung ins Wasser schießt. Ob ich das auch mal fertig bringe?, denkt das Bürschchen. Auf den Bänken ringsherum „aalt" man sich in der Sonne, was man auf den Liegewiesen noch besser kann. Dort sonnt man sich und läßt abwechselnd Gesicht und Nacken rösten. Möglichst schnell braun ist das Bestreben. Zwar vermißt die holde Weiblichkeit den sonst unentbehrlichen Krem dazu. Wie man sieht — gehts auch so. Jedenfalls lacht uns die Lene aus, als wir ihr davon sprechen und zeigt uns ihr kremlos gebräuntes Gesicht. Dazwischen wird Gymnastik getrieben oder geturnt, wobei oft die schönsten Studien zu machen sind. (Wir wollen nicht mehr verraten).

Zwischen den vielen großen Badefreunden hüpfen in seliger Unbekümmertheit unsere Kinder und freuen sich über Rutschbahn, Karussel und Sand.

Hier ist wirklich die ideale Erholungsstätte für alle arbeitenden Volksgenossen. Hier kann man für kurze Zeit seine ernsten Gedanken ausschalten und sich wirklich erholen. Licht,



Luft und Wasser tun das ihre dazu, um uns gesund und widerstandsfähig zu machen für weitere kommende Aufgaben.

Der Badebetrieb an der Arche Noah fällt in diesem Jahre ganz aus, weil das Aufsichtspersonal nicht vorhanden ist. (Bild: Deike — M.)

Schwarzes Brett

Standortbefehl!
Sammelaktion der Hitler-Jugend!

Zur Sammlung für das deutsche Jugendherbergswerk **tritt der Standort Menden** der Hitler-Jugend (Gefolgschaft 22/136, Motor-, Flieger- und Marineschar) **am Sonntagmorgen um 9 Uhr an der HJ-Dienststelle, Hochstraße 6, in Uniform an.**

Am Samstagabend sammelt die Führermannschaft in den Lokalen und Gaststätten. **Hierzu tritt die Führermannschaft um 19,30 Uhr an der Dienststelle an.**

Besser leben, das heißt: gesünder leben!

Besser leben, darunter verstehen wir: *mehr* vom Leben haben. Und wann hat man mehr vom Leben? Wenn man natürlicher-gesund und vernünftig lebt!

Nie zuvor kam dies so klar zum Ausdruck und zum Bewußtsein der Menschen wie um die Jahrhundertwende, als es anfing, besser zu gehen, als immer mehr Menschen der Vorteile des Zeitalters der Technik teilhaftig wurden. Damals ist der **Kathreiner** entstanden. Dank dem Manne, der in die Geschichte seines Volkes einging als der Lehrer der naturgemäßen Lebensweise: Sebastian Kneipp! Nach ihm heißt der **Kathreiner** „der Kneipp-Malzkaffee".

Es mag wichtig sein, *heute* daran zu erinnern, daß der **Kathreiner** in der Zeit des Wohlstandes, nicht etwa als ein Kind der Not geboren worden ist — aus der allgemeinen Sehnsucht der Menschen, ihr Leben besser zu gestalten, natürlicher zu leben, vernünftiger und gesünder zu essen und zu trinken.

Aber nicht nur, weil er gesund ist — auch weil er gut schmeckt, *deshalb* hat der **Kathreiner** im Laufe der Jahre Millionen überzeugter Anhänger gewonnen!

Ein guter Teil des deutschen Volkes ist mit ihm aufgewachsen! Und ist mit ihm groß geworden!



*— **NSG „Kraft durch Freude".** Unsern verwundeten Soldaten wird weitere Unterhaltung geboten. Die Ortsgruppe der NSG „Kraft durch Freude" plant in den kommenden Tagen im Gesellenhaus für sie eine Veranstaltung.

— **Der gestrige Wochenmarkt brachte wieder ein großes Angebot von Salat und Spinat, daß am Schluß des Marktes noch reichliche Vorräte zu verzeichnen waren. Es muß daher immer wieder die dringende Bitte an die Menschen Hausfrauen gerichtet werden, jetzt die frischen Gemüse zu kaufen. Neben Salat und Spinat gab es schon Salatböhnchen. An Strauchobst waren die ersten Stachelbeeren zum Einmachen angefahren worden. Auch die übrigen Gemüse, die wir schon auf den letzten Märkten antrafen, so Gurken und Möhren, waren reichlich vorhanden.

*— **Ein Ziegelrohbau ist verschwunden.** Seit einigen Tagen sind die Gerüste, die zu den Putzarbeiten vor dem Hause Schröder (früher Schuhwarengeschäft Kasser) angebracht waren, entfernt worden. Schöner, grauer Edelputz hat den häßlichen Ziegelrohbau in ein schmuckes Haus verwandelt, das dem Straßenbild ein gefälliges Gepräge verleiht. Hoffentlich entschließen sich die Besitzer der übrigen Ziegelrohbauten ebenfalls zu dieser verschönenden Maßnahme.

*— **Erster Grasschnitt.** Den ersten Grasschnitt konnten wir in diesem Jahr in unseren städtischen Anlagen beobachten. Wie wir neulich schon meldeten, hatte man das Gras wachsen lassen, um von den Wiesen Heu gewinnen zu können. Nun sind die Arbeiter der Stadtgärtnerei überall eifrig an der Arbeit. Aber nicht nur die Stadt hat mit dem Grasmähen begonnen, ringsum auf den Wiesen ist man ebenfalls mit dem ersten Schnitt beschäftigt. Zwar enttäuscht die Quantität etwas, doch hofft man, daß die Grummeternte durch besonders starken Wuchs den jetzigen Ausfall wieder wettmacht. An den Abenden ist unsere Hönnestadt erfüllt mit dem Heuduft, der in betäubenden Wolken von den weiten Wiesenhängen in die Straßen der Stadt zieht.

*— **Vorsicht beim Ueberqueren von Bahnübergängen.** Beim Ueberqueren von Bahnübergängen ist größte Vorsicht sowohl für Personen wie auch für Fuhrwerke geboten. Unachtsame Fahrer gefährden nicht nur ihr und ihrer Mitmenschen Leben, sondern setzen sich auch einer strengen Bestrafung auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuches aus. So versuchte vorgestern ein leichtsinniger Radfahrer noch den Bahnkörper am Schattweg zu überfahren, trotzdem schon das Signal zur Sperrung gegeben worden war. Wie leicht hätte ein Unglück passieren können?

Lendringsen

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet. Für besondere Tapferkeit bei den Kämpfen bei Dordrecht in Holland wurde dem Gefreiten Johann Böhmer und dem Jäger Josef Böhmer, beide aus Lendringsen, beide in einem Fallschirmjäger-Regiment, das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Die Heimat ist stolz auf ihre tapferen Söhne und wünscht ihnen weiterhin Glück und Erfolg!

Mendener Filmschau

W.-T.-Lichtspiele
„Fahrt ins Leben"

Kameradschaft und Treue sind die Grundmotive dieses Bavaria-Films. Vier deutsche Jungs kommen als Seekadetten auf das Schulschiff, um zu tüchtigen Offizieren erzogen zu werden, die später in gleicher großer und tapferer Haltung — wie einst ihre Väter — ihren Mann als Schiffskapitän in allen Lebenslagen stehen müssen. Vier Jungs, aus den verschiedensten Lebenslagen und Familien, sollen hier zu einer Einheit zusammengeschweißt werden. Schon bald werden Treue und Kameradschaft auf eine harte Probe gestellt. Eine Frau steht zwischen zwei der Kameraden und es scheint, daß ihretwegen die Freundschaft einen Riß bekommt. Dazu kommt noch eine heikle Geldgeschichte, die bald tragischen Ausgang nach sich gezogen hätte. Die Kameradschaft findet in starken Bildern überzeugenden Ausdruck. Als der Kapitän die Frage nach dem Abgeber des Schusses stellt, melden sich alle vier Kadetten, weil eben keiner den andern in der Patsche sitzen lassen will. Die Großmutter eines der Kadetten spricht aus ihrer großen Lebenserfahrung für die vier Jungs. Ihre lebensstarken Worte vermögen es, den gestrengen Kapitän zur Milde zu stimmen. Der ernste Teil der Handlung ist mit fröhlichen Bildern aus dem Seemannsleben umspielt, die jedem Seemann Freude machen dürften.

In den Hauptrollen konnten durch ihr lebenswahres und ansprechendes Spiel gefallen: Ruth Hellberg, Ursula Herking, Karl Ludwig Schreiber, Ernst Schröder, Karl John, Hans J. Schaufuß. In weiteren ausdrucksstarken Rollen wirkten Herbert Hübner, Walter Werner und Ludwig Bleibtreu mit. Rauchenbichler.

Lichtspielhaus Bahnhofstraße
„Südsee-Nächte"

Eine Verwechslungsgeschichte. Ein Filmschauspieler tauscht seine Rolle mit seinem Doppelgänger, der so frappierende Aehnlichkeit hat, daß das filmbegeisterte Publikum ihn bald totdrückt, als er nichtsahnend bei einer Filmpremiere erscheint. Der Filmstar reist in das Wochenendhaus seines Doppelgängers, um sich dort zu erholen, während der „andere" ihn bei seinem Manager vertritt. Es entwickeln sich nun die komischsten Szenen, wie das ja zu erwarten ist. Der Filmschauspieler wird eingelocht, während sein Doppelgänger vergnügte Stunden verbringt. Zum Schluß klärt sich dann doch noch alles auf, so daß das „happy end" den Abschluß bildet.

Ein Blick über die heimischen Fußballfelder

Das mehr als umfangreiche Sportprogramm des kommenden Sonntags bringt wiederum einige Spiele von größter Bedeutung. An ihrer Spitze stehen natürlich die Gruppenspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft, die man mit besonderer Spannung verfolgt. Leider ist der Westen um das Ereignis des Jahres gekommen, da das Spiel Fortuna Düsseldorf — Schalke 04 nach Leipzig bezw. Mülheimer SV — Kassel 03 nach Fulda verlegt werden mußte. Viel Schalkeanhänger — auch in Menden gibt es eine große Menge — werden dieses Mal nicht mit dabei sein können. Man wird sich den Genuß, die beiden Meistermannschaften spielen und kämpfen zu sehen auf später vorbehalten müssen, wenn einmal alles wieder in geordneten Bahnen verläuft. Am Sonntag macht alles die Reise in Gedanken mit. Dafür aber haben sie auch Gelegenheit im näheren Kreisgebiet den heimischen Mannschaften eine wertvolle Stütze zu sein. Da sind vor allem die beiden äußerst wichtigen Spiele in Menden und in Hagen, die für die beteiligten Mannschaften ebenfalls die größte Bedeutung haben werden. SuS Menden 09 hat den mit zwei Niederlagen am Schluß der Tabelle liegenden RSV Lüdenscheid-Höh zu Gast, während Hüsten 09 den gefahrenvollen Weg nach Hagen beschreiten muß. Für alle Mannschaften hängt, wie schon erwähnt, sehr viel von diesen Spielen ab. Der Einsatz wird demnach entsprechend sein.

Nicht minder hoch geht es in der 1. Kreisklasse her. In Hemer rechnet man stark mit einem Siege des Tabellenführers über die Rote Erde Iserlohn, während Rotweiß Iserlohn seine Siegesserie über den SV Landhausen fortsetzen sollte. Noch nicht entschieden ist aber die Auseinandersetzung zwischen Tus Fröndenberg und BV Lendringsen, d. h. wenn die Tusleute sich zum Kampfe stellen sollten. Der Verzicht in Landhausen läßt nämlich allerhand Rückschlüsse zu.

Menden 09 - Lüdenscheid-Höh

Mendens Fußballgemeinde wird sich auch am kommenden Sonntag wieder geschlossen auf dem Gelände an der Ludendorffstraße (Bösperderweg) einfinden, um ihrer Mannschaft in einem weiteren schweren Kampf die nötige Rückendeckung zu spenden. Die Auseinandersetzung mit dem Gastverein aus Lüdenscheid ist nämlich, genau wie die vorherigen, besonders ernst zu nehmen. Die Mißerfolge der Lüdenscheider, in etwa kann man die Niederlagen gegen Hagen und Hüsten so auslegen, kamen mit sehr viel Pech zustande. Zudem haben die 09er vor nicht allzu langer Zeit einmal selbst erleben können, daß auch die RSVer zu kämpfen verstehen. Die damalige 3:2-Niederlage der Mendener bedarf zudem der Korrektur. Deshalb ist der Gegner so einzuschätzen wie er ist, nämlich als ein Gegner von Format, der bis zur letzten Minute um den Sieg kämpft. Daraus ergibt sich von selbst eine notwendige folgerichtige Kräfteeinteilung während der 90 Minuten. Ein planvolles und vor allem nicht zu engmaschiges Kombinationsspiel, wie man es am Sonntag in der ersten halben Stunde erlebte, wird den Ausgang des Spieles wesentlich beeinflussen. Da für dieses Spiel Kemper wieder zur Verfügung steht, erfährt der Ausfall von Franke eine glückliche Lösung, selbst Springer, dessen Verletzung gut ausgeheilt ist, will seine Mannschaft nicht im Stich lassen So kann die Elf ziemlich beruhigt in einen für sie nicht ganz aussichtslosen Kampf gehen. Der Sieg und die Punkte aber müssen in Menden bleiben, wenn man die Führung weiterhin beibehalten will. Die Elf hat nichts zu verschenken.

DSC Hagen — Hüsten 09

Das ist der zweite Schlager bei der Ermittlung des Sauerlandmeisters. Hagen oder Hüsten 09? Das ist die weitere Frage, die die Fußball-Gemüter bewegt. Die Antwort aber, erhalten sie erst am Sonntag nach dem Spiel. Nach Lage der Dinge traut man den Hüstenern auch in Hagen, wenn auch nicht einen Sieg, so aber doch ein Unentschieden zu. Sie haben nun einmal die größere Spielerfahrung, die größere Routine, die ihnen in solch schweren Spielen immer wieder über gefährliche Hindernisse hinweghalf. Zudem will die Mannschaft das gegen die Mendener verlorene Terrain wieder aufholen, um mit eingreifen zu können in die Entscheidung. Zudem ist es noch sehr fraglich, ob die Hagener für das Spiel wiederum die „schweren Geschütze" werden herbeischaffen können. Mit ihnen ist es für sie einigermaßen günstig, aber ohne sie . . .

Tus Fröndenberg - BV Lendringsen

In der 1. Kreisklasse greifen mit Ausnahme von Menden 10, die sich eine verdienten Ruhepause gönnen, und Westig 08, die ein Gesellschaftsspiel gegen Menden 09s Reserve austragen, wieder alle Mannschaften in die Punktespiele ein. Der BV Lendringsen, der neben Rotweiß Iserlohn in letzter Zeit die große Ueberraschung lieferte, stellt sich in Fröndenberg vor. Die Mannschaft tritt auch morgen die Reise mit den besten Aussichten an. Die Ergebnisse der letzten Spiele haben es nämlich bewiesen, daß die Mannschaft es ohne Hemmungen mit jedem Gegner aufnehmen kann. Wohl hat die Mannschaft das Hinspiel mit 3:5 verloren, was aber bei der heutigen Entwicklung fast gar nichts mehr besagt. Selbstverständlich bedarf es auch am Sonntag wieder des ganzen Einsatzes aller elf Spieler, denn gerade in Fröndenberg ist es immer noch schwer zu gewinnen. Die fast durchweg aus jugendlichen Nachwuchsspielern bestehende Fröndenberger Mannschaft verfügt über einen außerordentlichen Ehrgeiz, der manches aufwiegt, wie auch ihre Kampffreudigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Die Aufgabe für Kaupitzsch u. Co. ist deshalb nicht so leicht zu lösen. Entschieden wird das Spiel erst nach Kampf.

Hemer 08 — Rote Erde Iserlohn

Der Tabellenführer Hemer 08 hat die spielstarke Mannschaft des SC Rote Erde Iserlohn zu Gast. Die Iserlohner, die ziemlich überraschend in dem Lokalkampf den Kürzeren zogen, werden auch im morgigen Spiel den Sieg an den Gastgeber abtreten müssen. Die Iserlohner werden zwar ein gewichtiges Wort bei der Vergebung der Punkte mitreden, ohne aber die Vormachtstellung der Hemeraner irgendwie erschüttern zu können. Sie kann zwar durch erhöhten Einsatz versuchen, die Niederlage nicht wieder, wie im ersten Spiel, so hoch ausfallen zu lassen, Endsieger aber wird der Platzverein.

Rotweiß Iserlohn — SpV Landhausen

Das dritte Spiel dieser Runde führt Rotweiß Iserlohn mit dem SpV Landhausen zusammen. Die Gäste haben in letzter Zeit sehr stark nachgelassen, sodaß die Aussichten auch für Sonntag nicht die besten sind. Sie müssen sich gewaltig anstrengen, wenn es bei einem knappen Resultat bleiben soll. Anders dagegen die Rotweißen. Durch Auffrischung der Mannschaft hat sie an Durchschlagskraft bedeutend gewonnen. Diese Vorzüge und der Vorteil des eigenen Platzes bieten die Garantie für einen einwandfreien Sieg über die Landhauser.

2. Kreisklasse, Gruppe Schwerte

Hemer 08 Ref. — SpV Geisecke 1.
Rote Erde Iserlohn Ref. — Langschede 1.
Tus Ergste — Tbd. Leckingsen

In der 2. Kreisklasse kommen ebenfalls nur drei Spiele zum Austrag. Die in Führung liegenden Hemeraner sollten sich über die zu Hause empfangenden Geiseckern hinwegsetzen und einen Sieg landen. — Die Reserve des Rote Erde Iserlohn hat in Langschede einen starken Gegner, den man nur schwer besiegen kann. In diesem Falle ist ein Sieg der Gäste nicht ausgeschlossen. — Zwei gleichwertige Gegner sind Ergste und Leckingsen, da zwischen ihnen kein großer spielerischer Unterschied besteht. Ein Unentschieden würde beiden Mannschaften gerecht.

Menden 09 Ref. — 1. Westig 08

Da beide Mannschaften am Sonntag ohne Meisterschaftsspiel sind, wurde zwischen ihnen ein Gesellschaftsspiel abgeschlossen, daß vor dem Hauptspiel Menden — Lüdenscheid steigt. Die 09er Reserve ist in ihrer Zusammensetzung als ein ebenbürtiger Gegner gegenüber der 1. Garnitur zu bezeichnen. Die Gäste dürfen immerhin mit einem hartnäckigen Widerstand der Mendener rechnen. Kie werden ihnen das Siegen nicht leicht machen.

Um den Kreismeister im Handball
Lüdenscheid 08 — Jahn Werdohl

Dieses Spiel entscheidet über Sein oder Nichtsein der Lüdenscheider. Bekanntlich blieben die Werdohler im ersten Entscheidungsspiel mit 9:6 siegreich, nachdem die Lüdenscheider lange Zeit in Führung gelegen hatten. Genau wie in Menden stellten diese auch erst im Endspurt den Sieg sicher. Das Rückspiel, das am Sonntag in Lüdenscheid ausgetragen wird, müssen die Werdohler gleichfalls gewinnen, um sich die Meisterschaft nun endgültig zu sichern. Es wird schwer halten, den Gegner auch auf eignem Platze auszuschalten, ist aber nicht unmöglich. Da beide siegen wollen, ist ein äußerst spannender Kampf zu erwarten.

Herr Reynaud!

(PK.) Von Kriegsberichter Frowein.)

Ein deutscher Kriegsberichter nimmt sich Zeit, Ihnen zu schreiben, Herr Reynaud! Ein Kriegsberichter, der mit unseren Truppen die Somme überschritt.

Herr Reynaud! Ich sah folgendes: Einen deutschen Pionier, dem auf der rauchgeschwärzten Wange handbreite Löcher klafften, dem das Blut vom Halse floß. Dieser Pionier war von einem Ihrer Neger gebissen worden.

Herr Reynaud! Ich wollte heute einen Senegalneger im Bilde festhalten. Ich sah das schwarze Urwaldtier beim Klappen des Kameraverschlusses ohnmächtig zusammenbrechen. Der Nigger glaubte, er sei bereits erschossen. Das haben Sie ihm gepredigt!

Herr Reynaud! An der Somme stapeln sich Schlächtermesser, armlang, handbreit, scharf wie Ihre Rasierklinge Marke Schneider-Crenzot. Diese Schlächtermesser haben Sie Ihren schwarzen Kulturverteidigern als Waffe in die Hand gegeben.

Herr Reynaud! Ich sehe tapfere französische Soldaten, die sich wehren bis zur letzten Patrone im Gurt und schießen bis zur letzten Patrone im Magazin. Diese Soldaten achte ich. Sie tun ihre Pflicht unter verkehrten Vorzeichen, aber sie wissen es nicht besser.

Herr Reynaud! Ich weiß aus dem Munde französischer Gefangener, aus den gefundenen Befehlen Ihrer eigenen Divisionskommandeure, was der anständige Franzose von den schwarzen Hilfsvölkern denkt. Ich kenne französische Bürgermeister im Artois, die mir ihre zerstörten Häuser zeigten und sagten: Die schwarze Pest!

Herr Reynaud! Ich weiß, daß diese schwarzen Buschneger unter französischem Himmel von französischen Kardinälen den Segen für ihre Schlächtermesser bekamen.

Herr Reynaud! Ich weiß auch, daß Frankreich ein sterbendes Volk ist und daß es nicht genug Männer hat, um mit seinen eigenen Divisionen den Angriffskrieg der Plutokratien zu führen, diesen Krieg, der, wie Sie so schön sagen, die zweitausendjährige christliche Kultur vor den deutschen Barbaren bewahren soll.

Herr Reynaud! Ich weiß, daß heute Frankreichs ganze Hoffnungen bei seinen Schwarzen liegen.

Herr Reynaud! Nun ist es also so weit gekommen, daß Negerbisse und Schlächtermesser Frankreichs Dörfer und Marktflecken, Frankreichs Kultur und mit Frankreich die gesamte Christenheit gegen den von den Plutokratien herausgeforderten Ansturm der deutschen Feldgrauen verteidigen.

Herr Reynaud! Hier vorn blutet aber der deutsche Infanterist, dem Ihre schwarzen Horden gegen jedes Kriegsrecht mit dem Messer an die Gurgel gehen.

Das haben Sie auf dem Gewissen, Herr Reynaud! Sie tragen Frack und Zylinder, Sie haben weiße Hautfarbe und essen mit Messer und Gabel, aber wir an der Somme rechnen Sie nicht mehr zu den Europäern.

Denn Sie, Herr Reynaud, haben diese schwarzen Schlächter abgerichtet. Sie haben aus dem schwarzen Elfenbein Bluthunde gemacht. Sie lassen von diesen Bluthunden den wankenden Thron einer versinkenden Welt verteidigen.

Herr Reynaud! Deutschland gibt Ihnen kein Pardon!

Wer wird Klubmeister?

Semer und Levermann führen die Tabelle an

In allen Sportkreisen betrachtet man es als eine Selbstverständlichkeit, daß trotz der veränderten Verhältnisse und der damit verbundenen nicht unwesentlichen Schwierigkeiten in allen Sparten der Sportbetrieb aufrecht erhalten bleibt. Im Interesse der Volksgesundheit ist dieses nicht nur eine bloße Feststellung, sondern eine mehr als erfreuliche Tatsache. Um 25 Jahre zurückversetzt, erlebten wir damals unter den gleichen Verhältnissen einen uns heute unverständlichen Niedergang. Mit dem Einzug und der Formung des neuen nationalsozialistischen Geistes hat sich auch im Sportleben eine Wandlung vollzogen, die solches nie mehr zulassen wird. In breitestem Maße wird hiervon auch das Schachleben in den einzelnen Klubs betroffen, das keinen Stillstand kennt und ihre Meisterschaften in alter Folge zu Ende führt.

So auch der Mendener Schachklub. Nach dem Abschluß der Kriegs-Mannschaftskämpfe innerhalb des Schachbezirks Ruhr-Hönne, die dem Klub einen großen Erfolg einbrachten, tritt das Vereinsmeisterturnier wieder in den Vordergrund des Spielgeschehens. Bis zum heutigen Tage sind bereits rund 50 Prozent aller Turnierpartien erledigt worden, die teilweise recht spannende Zweikämpfe brachten. Mit welchem Einsatz um jeden Siegpunkt gestritten wurde, zeigt das gänzlich veränderte Bild der Tabelle gegenüber dem Vorjahre. Nicht gerade überraschend ist das Auftauchen von Semer und Leverman in der Spitzengruppe, die nach dem augenblicklichen Stand wohl das Ende unter sich ausmachen werden. Allerdings wird Huckschlag noch ein ernstes Wort mitreden, wenn ihm Fortuna wie bisher helfend zur Seite steht. Schwarz, der mit den besten Vorsätzen in das Turnier ging erlitt einige Rückschläge, von denen er sich kaum erholen wird. Er liegt ziemlich aussichtslos im Mittelfeld der Tabelle. Eine gleichmäßig gute Leistung vollbrachte Boas, der bei einer Niederlage 3 Partien remis schob. Selbst Edelhoff eroberte sich mit 2½:3½ einen verhältnismäßig guten Platz. Wenn einer vom Spielerpech verfolgt war, dann ist es Hillecke O., der im Augenblick sogar das Schlußlicht der Tabelle einnimmt. Man darf trotz allem gespannt sein, wie sich die Lage weiter entwickeln wird. Der Stand in der A-Klasse ist bei der Halbzeit folgender:

Semer 5:2, Levermann 4½:2½, Huckschlag 4:2, Edelhoff 2½:3½ Boas 2½:3½, Schwarz 2:3, Degenhardt, 1½:2½ Hillecke O. 1:4.

In der B-Klasse hat sich Spieckermann allen Angriffen erfolgreich widersetzt und die Führung an sich gerissen. Seine ärgsten Widersacher sind Keitmann und Sommer, die ihm dicht auf den Fersen sind. Eine erfreuliche Tatsache ist der Formanstieg von Schlürmann, der sich ebenfalls bis zur Spitzengruppe vorgearbeitet hat. Unter diesen vier Spielern wird auch der neue B-Meister wohl zu suchen sein, da die übrigen Teilnehmer ziemlich abgeschlagen sind. Hier ist der Stand folgender:

Spieckermann 5:0, Keitmann 4:1, Sommer 3½:½, Schlürmann 3½:2½, Schröder 2:1, Böckelmann 0:2, Schwarz 0:3, Krabus 04, Wille 0:4.

Anbau Rasan, Ring, Malla und Bahnen

Schalke - Fortuna in Leipzig

Deutsche Fußballmeisterschaft 1940

Zum ersten Male seit Beginn der Endspiele gibt es ein vollständiges Programm in allen Gruppen. Die westdeutsche Gruppe geht auf Reisen. Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf suchen das neutrale Leipzig auf, der Mülheimer SV muß erneut in den Hessen-Bereich, und zwar nach Fulda, das vor Jahren im westdeutschen Fußball einmal eine große Rolle gespielt hat.

Wenn Union Oberschöneweide in Königsberg auch das Rückspiel gegen den Ostpreußen-Meister zu einem Erfolge gestaltet — ein Punkt genügt —, ist in der Gruppe 1 das Endspiel Rapid — Oberschöneweide eine feststehende Angelegenheit. Schwierig wird es in der Gruppe 2 der Dresdner SC beim VfB Osnabrück haben. Die Stuttgarter Kickers laufen Gefahr, in Mannheim gegen Waldhof ebenfalls den Anschluß an die Spitze zu verlieren.

VfB Königsberg — Union Oberschöneweide

Das erste Spiel in Berlin gewann Union nach einem 3:3 in der letzten halben Stunde 6:3. Die Mannschaft des Berliner Meisters wird es aber in Königsberg weitaus schwerer haben. Theoretisch hat der VfB durchaus noch eine Chance, durch klare Siege über Schöneweide und den VfL Stettin den ersten Platz der Abteilung zu erkämpfen. Allerdings dürfte ein Unentschieden am Sonntag zumindest für Union herauskommen.

NS-Tgm Grasslitz — Vorwärts RS Gleiwitz

Das Spiel hat auf den Ausgang keinen Einfluß mehr, da in Rapid der Sieger der Abteilung feststeht. Die Sudetenländer werden alles daransetzen, wenigstens mit einem Teilerfolg in der Gruppe abzuschließen.

VfL Osnabrück — Dresdner SC

Diese Begegnung in Hannover ist für den Ausgang der Spiele in dieser Gruppe von nicht geringer Bedeutung. Der DSC hat am letzten Sonntag gegen Eimsbüttel alles andere als überzeugend gespielt und muß schon mit einer weitaus besseren Leistung aufwarten, wenn er keine unangenehme Ueberraschung erleben will. Das sehr starke Abwehrdreieck des Niedersachsenmeisters ist stark genug, auch gegen Dresdens Angriff ein torloses Ergebnis zu halten. Leistungsgemäß ist allerdings der Dresdner SC etwas höher einzuschätzen und die Mannschaft wird wissen, um was es am Sonntag geht, zumal auch noch das schwere Spiel gegen Eimsbüttel in Hamburg aussteht.

1. SV Jena — DSV Eimsbüttel

In Jena muß der Nordmarkmeister gewinnen, um seine geringen Aussichten nicht einzubüßen. Eimsbüttel wird sich vor allem im Angriff sehr stark einsetzen müssen; denn die Abwehr der Jenenser mit dem ausgezeichneten Torwart Patzl ist nicht leicht zu schlagen.

Schalke 04 — Fortuna Düsseldorf

Leipzig ist überraschend zu einem Spiel gekommen, das die große westdeutsche Fußballgemeinde als „ihr Ereignis" betrachtete und nur ungern einem anderen Bereich überlassen hat. Bis zur Niederlage der Düsseldorfer Fortuna in Köln war das zweifache Zusammentreffen der beiden westdeutschen Rivalen allgemein „die große Entscheidung" der Gruppe. Heute hat Schalke 04 zwei Punkte Vorsprung. Die Mannschaft des Großdeutschen Meisters geht als Favorit in diese Begegnung und ein Sieg würde gleichbedeutend mit dem schon sicheren ersten Platz und einer erneuten Teilnahme an der Vorschlußrunde sein.

Seit dem Endspiel 1933, das Fortuna erstmalig den Meistertitel sicherte, hat Schalke alle Spiele gegen den Niederrhein-Meister gewonnen, privat zweimal 3:1, im Pokalendspiel 1937-38 2:1 und in der Vorschlußrunde 1938 1:0. Die Westfalen haben ihre Mannschaft durch eine geschickte Verjüngung unter der Regie der alten „Füchse" Szepan und Kuzorra so weit gebracht, daß sie weiter zu den stärksten in Deutschland zählt. Man denke nur an das 4:1 gegen den 1. FC in Nürnberg.

Auch Fortuna hat umbesetzen müssen. Die Torwartfrage war nach dem jähen Tode von Willy Pesch besonders schwierig zu lösen. Man hat auf diesen Posten nun einen Gastspieler gestellt. Ob Czaila spielen kann, steht noch nicht fest. Vielleicht wird man Albrecht zurücknehmen müssen und die rechte Flanke jungen Spielern überlassen. Auf jeden Fall ist der Niederrheinmeister nicht mehr in der großen Form der letzten Meisterschaftskämpfe innerhalb seines eigenen Bereiches und man kann sich schlecht vorstellen, daß die Mannschaft ausgerechnet gegen Schalke groß herauskommen wird.

Leipzig wird zweifellos ein großes Spiel erleben, in dem Schalke 04 knapp aber sicher erfolgreich bleiben müßte.

Mülheimer SV — SC Kassel 03

Mülheim macht sich noch Hoffnungen auf den zweiten Platz in der Gruppe. Die Mannschaft wird auch in Fulda ihren Sieg über Kassel 03 wiederholen.

SV Waldhof — Stuttgarter Kickers

Die Begegnung im Mannheimer Stadion verspricht sehr interessant zu werden. Waldhof ist technisch trotz der Jugend fast aller Spieler die bessere Mannschaft und wird alles daransetzen, die Niederlage von Stuttgart auszugleichen. Bei den Kickers machen sich die verschiedenen Ausfälle, u. a. von Conen, doch sehr bemerkbar und es ist kaum zu erwarten, daß die Mannschaft in ihren auswärtigen Spielen besonders erfolgreich sein wird.

Offenbacher Kickers — 1. FC Nürnberg

Der Südwest-Meister hat das Pech gehabt, ausgerechnet vor dem Beginn der Endspiele seine Mannschaft stark umbesetzen zu müssen. Bei allem guten Willen reichen die Leistungen nicht an die des Pokalmeisters heran, der sich anscheinend wieder erholt hat und alles daransetzt, seine Anwartschaft auf den ersten Platz zu wahren. Frankfurt wird ein großes Spiel und einen Sieg des 1. FC Nürnberg sehen.

Deutsche Handballmeisterschaft

Vorrunde mit acht Spielen

Der deutsche Handballmeister wird in diesem Jahre nach dem Pokalsystem ermittelt. Man vermeidet so die weiten Reisen und kann doch innerhalb eines kurzen Zeitraumes die Entscheidung herbeiführen. Nachdem in den Qualifikationsspielen am letzten Sonntag die Meister von Schlesien, Pommern und Danzig-Warthegau ausgeschieden sind, haben noch 16 Bereichsmeister Hoffnungen, in die Entscheidung eingreifen zu können.

Die Spiele: Recklinghausen: Polizei Recklinghausen — Lintforter SpVg; Frankfurt: SA-Kampfsp.-G. Frankfurt — Alemannia Aachen; Königsberg: VfB Königsberg — ATV Berlin; Aussig: NS-Tgm. Aussig — Polizei Magdeburg; Kassel: Tuspo Bettenhausen — SV Waldhof; Bremen: Tura Gröpelingen — Polizei Hamburg; Süssen: TSV Süssen — Reichsbahn SG München; Leipzig: Sportfrd. Leipzig — WAC Wien.

Polizei Recklinghausen als Nachfolger von Hindenburg Minden wird es Lintfort nicht leicht machen. Die Polizei-Elf setzt sich aus körperlich sehr starken Spielern zusammen, die ein sehr schnelles und auf Erfolg eingestelltes Spiel pflegen. Technisch dürfte Lintfort höher einzuschätzen sein, obwohl der Mannschaft Umbesetzungen gegenüber dem letzten Jahre nicht erspart geblieben sind. Trotzdem darf man Lintfort knapp in Front erwarten.

Schwerer hat es schon Alemannia Aachen als Mittelrhein-Meister in Frankfurt; denn die SA-Kampfspielgemeinschaft ist eine sehr starke Mannschaft, die sich im eigenen starken Bereich famos durchzusetzen verstand.

Nicht nachlassen!

Wie so anders ist es doch heute gegenüber der Verödung unserer Sportplätze vor 25 Jahren während des Weltkrieges. Damals verschwanden die Turner und Fechter, die Ringer und Boxer, die Leichtathleten, Fußballspieler, Tennisspieler fast vollkommen aus den Hallen und von den Plätzen, die Schwimmbäder wurden geschlossen, auf den Aschenbahnen wuchs das Gras. Heute steht im deutschen Sport nichts still, überall geht es weiter, und wenn die Kameraden aus dem Feld und den Garnisonen nach errungenem Sieg in die Heimat zurückkehren werden, dann brauchen sie nicht wieder von vorn anzufangen und alles erst wieder neu aufbauen, nein, dann werden sie sehen, was vorher geschaffen worden ist. Die Heimat weiß, daß der Einsatz unserer Soldaten an der Front für sie doppelte Verpflichtung bedeutet, und darum gilt es auch den letzten Mann, der sich schon zur Ruhe setzen wollte, oder der in der beruflichen Arbeit Doppeltes leistet, und dazu die Jugend heranzuholen, damit nichts versäumt wird, was zur Erhaltung der deutschen Sportbewegung notwendig ist.

Schwimmt! Aber schwimmt richtig!

Der deutsche Schwimmsport hat in den letzten Jahren einen außerordentlich starken Aufschwung genommen. Das beweist der gute Durchschnitt der Leistungen in den Vereinen, das zeigt immer wieder der hoffnungsvolle Nachwuchs und so manche Rekordverbesserung. Dennoch genügen alle diese unbestreitbaren Erfolge einer klugen und weitsichtigen Aufbauarbeit nicht, um unseren Schwimmsport auf jene Höhe zu bringen, wie wir sie aus den Leistungen der Japaner und Amerikaner bei den Männern, der Niederlanden und Dänen bei den Frauen kennen. Schwimmen ist zwar eine der ältesten Leibesübungen überhaupt, aber sportlich getrieben doch längst nicht in dem Maße Allgemeingut breitester Volksschichten, wie man das mit einem Hinweis auf die überfüllten Freibäder zur Hochsommerzeit vielleicht annehmen könnte. Meist ist es nur die Flucht vor der Hitze, vor der lässigen Kleidung, die die Menschen an das Wasser treibt. Darunter befinden sich außerdem viele „Pigmentjäger", die das Wasser nur zur Abkühlung benutzen, im übrigen aber den lieben langen Tag faul in der Sonne liegen und sich höchstens mal zu einem kleinen Ballspiel aufraffen. Die Begeisterung dafür hält auch nur so lange vor, als der Sommer dauert.

Die gesundheitlichen Vorzüge des Schwimmens sind so groß, die Einwirkung auf den Gesamtorganismus so wohltuend und kräftigend, daß immer wieder gesagt werden muß: Badet und schwimmt nicht nur im Sommer, sondern schwimmt jede Woche ein- bis zweimal. Der gute Durchschnitt der Leistungen unserer Schwimmvereine wäre niemals zustande gekommen, wenn nicht unaufhörlich und planmäßig die Breitenarbeit gefördert, wenn nicht dauernd die Jugend für den Schwimmsport begeistert würde. Genau so müssen aber auch die vielen Millionen Menschen, die keinem Schwimmverein angehören, langsam dahin gebracht werden, daß Schwimmen im Sommer wie im Winter für sie zur Selbstverständlichkeit wird. Erst wenn wir so weit sind, daß große Teile unseres Volkes das ganze Jahr hindurch schwimmen, können wir von einem Volkssport reden. Im Sommer ist dafür die beste Werbezeit. Fangt im Sommer mit regelmäßigem Schwimmen an, geht nicht nur Sonntags in die ohnehin an diesen Tagen schon überfüllten Freibäder, sondern gewöhnt euch daran, wenigstens ein- oder zweimal in der Woche vor oder nach der Arbeit zu schwimmen. Was man sich im Sommer angewöhnt hat, werden viele dann im Winter nicht mehr missen wollen.

Sport, eine Werkstatt des Sieges

„Wer Sport treibt, bereitet sich soldatisch vor. Wer sich der Sache des Sports hingibt, dient, wenn man über die Kampfbahn hinausdenkt, seinem Lande." Diese Sätze findet man in einem Artikel des bekannten italienischen Sportblattes „La Gazzetta dello Sport". Damit ist das innerste Wesen, die Zielsetzung unserer Leibeserziehung, klar umrissen. Wir wissen, daß wir auf dem Sportplatz nicht nur unseren Körper stählen, sondern auch unseren Charakter schmieden wollen. Sport ist für uns eine Werkstatt zum Sieg, und nicht zum wenigsten auf den Sportplätzen sind die herrlichen Heldentaten vorbereitet worden, die unsere Soldaten in der Luft, auf dem Wasser und auf dem Land tagtäglich vollbringen. Es ist kein Zufall, daß unter den tollkühnen Fallschirmjägern, unter den Fliegern, in der Panzertruppe, bei den Pionieren, daß bei allen Waffengattungen gerade diejenigen, die sich besonders auszeichnen, vielfach dem Sport angehören, daß sie dieser Erziehungsschule all die Eigenschaften verdanken, die ihnen im Kampf auf den Schlachtfeldern vollsten Einsatz ermöglichen. Im Frieden haben sie nach dem Sieg, haben sie als höchste Ehre nach der Olympischen Medaille gestrebt, im Krieg ist es das Eiserne Kreuz, dieser Orden der Tapferkeit, der sie Heldentaten vollbringen läßt. Die Grundsätze des Wagens, der Entsagung, wie sie straffes Training verlangt, der Zähigkeit und Ausdauer, die zum Sieg notwendig sind, also all das, was auf den Kampfstätten des Sports gelernt wurde, wird jetzt auf dem Schlachtfeld in höchstem Einsatz verwirklicht.

Aber nicht nur die Menschen sind es, die ihrer sportlichen Erziehung eingedenk, ihr Leben in die Schanze schlagen, um den Sieg zu erringen, sondern auch unsere Waffen, die sich denen der Gegner so weit überlegen erwiesen haben, sind vielfach in der Werkstatt des Sports und auf den sportlichen Kampfbahnen entwickelt worden. Aus den Motorrennbooten wurden die Schnellboote, die mit unseren Rennwagen und Motorrädern in sportlichem Wettkampf gemachten Erfahrungen und erzielten Ergebnisse sind für die Motorisierung und für die Flugzeuge verwertet worden usw. Schrittmacher einer neuen Zeit ist der Sport geworden, soldatischer Vorbereitung dient die Leibeserziehung auf dem Sportplatz. Hier wächst der Wille zum Sieg, hier wächst die Kraft des Körpers, die Spannkraft und Elastizität der Nerven, die nun einmal notwendig sind, um den Körper zu äußerster Hingabe zu befähigen. Das Wagnis spielt in der Leibeserziehung des Mannes eine überragende Rolle. Nicht das Meßbare und Zählbare in der Leistung, sondern der Sieg, erzielt durch Einsatz des ganzen Kerls, ist entscheidend. Ein guter Sportler wird fast immer, wie der Reichssportführer einmal sagte, auch ein guter Soldat sein.

Die Mannschaft

Der nationalsozialistische Staat hat dem Ich den schärfsten Kampf angesagt, in ihm gibt es keine Privatleute, sondern jeder ist in erster Linie ein Glied seines Volkes und diesem Volk verpflichtet. Das gilt auch für den Sport. Es kann nicht jeder tun und lassen, was er will, kann seinen Körper stählen und pflegen oder aber vernachlässigen und verkümmern lassen. Wir haben auch gottlob die Zeiten hinter uns, in denen der Crack wie ein Pfau dahinstolzierte und sich von einer sensationslüsternen Menge bewundern ließ. Gewiß bejubeln wir die Leistungen des einzelnen, aber wichtiger ist uns, wegen des erzieherischen Wertes, die Leistung der Gemeinschaft, der Mannschaft. Eine Mannschaft ist nicht etwa lediglich das bloße Zusammensein von soundsoviel Sportlern, sondern eine von gemeinsamem Willen durchpulste Gruppe, in der jeder ein Glied ist, ein Teil des Ganzen, das eine Einheit bildet. Vorbildlich kommt der Begriff der Mannschaft z. B. im Rudern zum Ausdruck, wo es auch nicht so ist, daß sich etwa acht in ein Boot setzen und damit einen Achter bilden, sondern wo diese Acht schon das ganze schwere Training gemeinsam durchhalten und dann zusammengeschweißt sind zu einer wirklichen Gemeinschaft, die sich weniger durch technisches Können, als vielmehr durch den Geist, der in ihr steckt, bewährt. Mannschaftssport ist die Krone der Leibesübungen, in ihm sehen wir die erzieherischen Werte des Sports am reinsten ausgeprägt.

„Guter" und „schlechter" Tag

Sportler sind auch nur Menschen, keine Maschinen. Diese oft vergessene Wahrheit ist die beste Erklärung für manche unerwartete Niederlage. Man hat auch im Sport seinen „guten" Tag, der im allgemeinen gewohnt überlegene Gegner vielleicht gerade seinen „schlechten" Tag.

Was heißt das eigentlich? — Nun, es gibt, wie ärztlich festgestellt, für jeden von uns Hoch- und Tiefperioden, die sich abwechseln. In der Hochtriebperiode hat man das Gefühl, daß nichts zu schwer ist, daß man einfach alles leisten kann, während umgekehrt in der Tiefstriebperiode, ohne daß man sich der Ursache so recht bewußt ist, das Selbstvertrauen sinkt. Der Sportler sagt dann meistens von sich, er fühle sich „nicht recht in Form". Fraglich bleibt, ob man vorher sagen kann, daß man in eine Hoch- oder Tiefstriebperiode hineinkommt, also weiß, in welcher Form man in einen bevorstehenden Wettkampf gehen wird. Der Arzt behauptet, das sei wohl der Fall, der Sportler selbst wird es allerdings mehr instinktiv als erkenntnismäßig fühlen. Wissenschaftlich sind sogar gewisse Zeitperioden ermittelt worden, wann das Hoch oder Tief erreicht wird. Zweifellos ist es richtig, wenn ein Sportler gegen Naturgesetze nicht mit Unverstand anrennt und sich, wenn er nicht „in Form" ist, nicht besondere Leistungen zumutet.

Schlagballspiel in neuer Form

Leider hat das urdeutsche Schlagballspiel nicht die erwartete Entwicklung genommen, es ist von Fußball und Handball, aber auch von den Sommerspielen Faustball und Basketball so überflügelt worden, daß es jede Bedeutung verloren hat. Deshalb hat der bekannte Sportlehrer Girulatis den Versuch gemacht, ihm eine neue Form zu geben und es im Aufbau mit einer Mehrkampfstaffel und einem Mehrkampfspiel in Verbindung zu bringen. Im Spielgedanken weist dieses neue deutsche Schlagballspiel keine besonderen Schwierigkeiten auf, sowohl in charakterlicher wie in körperlicher Hinsicht ist es wertvoll. Von den Berliner Studenten ist es in der Grundausbildung der ersten drei Semester den ganzen letzten Sommer über gespielt und mit großer Freude aufgenommen worden; vom Berliner Hochschul-Institut für Leibesübungen wird es deshalb weiter gepflegt. Die Regeln und eine Erläuterung dazu wurden jetzt in einem im Limpert-Verlag (Berlin) erschienenen Heftchen zusammengefaßt. (Stückpreis 0,20 *RM.*)

Rund um den Sonntag

Ein Länderkampf, mehrere internationale Kraftproben und weitere Kämpfe um deutsche Meisterehren werden auch an diesem Wochenende wieder beweisen, daß Großdeutschlands Sport trotz der ungeheuren Anforderungen der Kriegszeit seine Aufgaben kennt und zu meistern versteht.

Die Hockey-Meisterschaft wird bereits entschieden. In der Reichshauptstadt stehen sich im Männer-Endspiel Berliner SV 92 und der Titelverteidiger TV 57 Sachsenhausen gegenüber. Bei den Frauen kämpfen Rot-Weiß Berlin und die Würzburger Kickers um den Titel.

Eine weitere Deutsche Meisterschaft wird im Billard entschieden, nämlich in Berlin im Zweiball-Cadrespiel, an der als einziger Westdeutscher Feller (Remscheid) teilnimmt. Titelverteidiger ist Sorge.

Der Radsport bringt ein größeres internationales Ereignis in München, wo sich einige der Besten aus Deutschland, Italien, Ungarn und der Slowakei in einem Straßen-Rundstreckenrennen und auf der Bahn messen. Weitere Amateurbahnrennen sind für Gütersloh, Straßenrennen in Bielefeld, Köln, Berlin—Kottbus—Berlin und Innsbruck vorgesehen. Um das „Goldene Rad der Steher" von Hannover bewerben sich u. a. Metze, Lohmann und Krewer. Schließlich ist noch die Italienrundfahrt zu nennen.

International besetzt sind auch die Berufs-Boxkämpfe in Berlin, bei denen die beiden starken Italiener Preciso Merlo und Luigi Musina gegen Seidler (Berlin) und Nico Droog (Krefeld) antreten.

In den übrigen Sparten ist das Programm gleichfalls sehr umfangreich und zum Teil bedeutend. Bei Leichtathleten haben ein nationales Fest beim SC Charlottenburg, kleine Feste in Essen und Köln sowie noch Straßenstaffeln in Hamburg und Chemnitz zu bestreiten. Ruder-Regatten sind für Breslau, Dessau, Hannover, Mannheim und Frankfurt a. M. sowie in Prag vorgesehen. Auf dem niederrheinischen Kanuplan steht die Langstreckenregatta Himmelgeist—Düsseldorf. Im Tennis ragt neben den Turnieren in Dortmund und Leipzig sowie einem Städtekampf Wien—München der Länderkampf in Budapest zwischen Ungarn und Deutschland heraus. Schließlich bringt der Pferdesport mit dem Union-Rennen in Hoppegarten ein weiteres Großereignis. Weitere Galopprennen sind für Düsseldorf, Leipzig, München, Wien und Königsberg ausgeschrieben.

Nun auch Kriegsmeisterschaft im Wasserball

Das Reichssachamt hat nun auch eine Kriegs-Wasserball-Meisterschaft 1940 ausgeschrieben, deren Entscheidung im Rahmen der Kriegs-Schwimm-Meisterschaften am 13. und 14. Juli in der Reichshauptstadt fallen wird. Die Austragungsform soll sich nach der Zahl der Teilnehmer richten, wobei jeder NSRL.-Bereich seine beste Mannschaft benennen kann.

Niederrhein-Schwimm-Meisterschaften in M.-Gladbach

Die niederrheinischen Bereichsmeisterschaften im Schwimmen und Springen sind dem Schwimmklub Undine M.-Gladbach übertragen worden, der sie am 23. Juni im Volkspark zu M.-Gladbach zur Durchführung bringen wird. Ausgeschrieben wurden insgesamt 17 Meisterschaftswettbewerbe, neun für die Männer und acht für die Frauen. Der beste Verein des Bereichs wird sowohl bei den Männern und den Frauen durch eine Punktwertung festgestellt, bei der dem Sieger fünf, dem Zweiten drei und dem Dritten zwei Punkte (bei Staffeln die doppelte Zahl) zuerkannt werden.

Pflegt den Sportplatz!

Mehr denn je macht die augenblickliche Zeit die Pflege alles Sportgeräts notwendig. Das gilt auch für den Sportplatz.

Jede Vernachlässigung der Anlagen hat hohe Kosten zur Folge, die für die Wiederinstandsetzung notwendig werden. Zu dieser Pflege gehört natürlich auch, daß man alles vermeidet, was sich schädlich auswirken kann. Mögen doch die Daheimgebliebenen immer daran denken, daß sie nicht nur Nutznießer, sondern auch Treuhänder des Eigentums sind, das auch den im Feld befindlichen Kameraden gehört. Wie wollen sie sich rechtfertigen, wenn auf der Aschenbahn Gras wächst, die Einfassungen heruntergetreten, der Rasen verwahrlost ist usw.?

Spitzenklasse am Start

Leichtathletikfest des SCC am Sonntag

Das reichsoffene Sportfest, das der SC Charlottenburg am kommenden Sonntag, 9. Juni, im Mommsen-Stadion in Berlin-Eichkamp veranstaltet, verspricht einer der ersten Höhepunkte der deutschen Leichtathletik im Kriege zu werden. Soweit die Vertreter unserer Spitzenklasse abkömmlich sind, erscheinen sie am Start. Ganz ausgezeichnet sind die Wettbewerbe der Mittelstrecker besetzt, nehmen doch am 400-Meter-Einladungslauf Weltrekordmann Rudolf Harbig, Linnhoff, Strasen, Hamann, Ahrens und Wieland (Halle) teil. Für die 800 Meter werden Kaindl, Herrmann, Böttcher, Giesen, Brandscheit und vielleicht noch Dessecker genannt. Im 5000-Meter-Lauf sind Max Syring und Eitel hervorzuheben, zu denen sich noch Eberlein gesellen soll. Am Ablauf der kurzen Strecken stehen u. a. Neckermann, Scheuring, Bönecke, Leichum, Matthus und voraussichtlich auch Altmeister Borchmeyer. Ueber 4×100 Meter laufen zwei Reichsstaffeln mit Strasen, Herrmann, Wieland und Harbig sowie mit Linnhoff, Brandscheit, Giesen und Arents. Vollzählig erscheinen die zu einem Lehrgang auf dem Reichssportfeld versammelten Dreisprung-Schwenke (Breslau), Gleim (Frankfurt), Philippi (Stendal), Mähner (Halle), [illegible] (Leipzig), Honolka und Frenzel (beide BSG). Die Speerwerfer sind mit Olympiasieger Stöck, Lt. H[illegible]bach; die Hammerwerfer mit Erwin [illegible], Kohlsmann, Prugel (DSC) und Jahnke ([illegible]) zur Stelle.

Entscheidungsreiche Tage



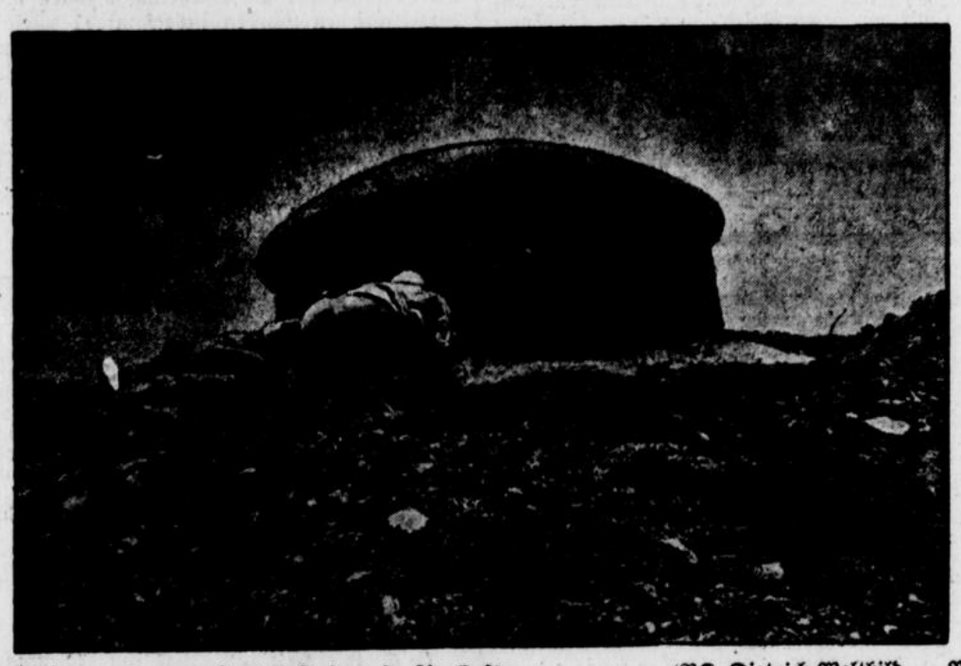
Bestialischer Ausländermord der Franzosen in Abbeville

Durch die Aussagen des dänischen Ingenieurs Winter ist man in Abbeville einem grauenhaften französischen Verbrechen auf die Spur gekommen. Hier wurden 72 Menschen, nach ihrer Verhaftung in Belgien über Lille nach Abbeville verschleppt, nach fürchterlichen Martern ermordet. Bei den Ermordeten, die anhand ihrer Legitimationspapiere genau identifiziert werden konnten, handelt es sich um Deutsche, Italiener, Russen, Ungarn, Holländer, Belgier, Schweizer und Dänen. Den Ermordeten konnte nicht das geringste Vergehen vorgeworfen werden. Es genügte, daß es sich um Deutsche handelte oder die Annahme, daß sie mit Deutschland irgendeine Beziehung hätten. Unser Bild: Abbeviller Opfer des französischen Mordterrors. (Weltbild — M.)



Und wieder Vormarsch!

Deutsche Kradschützen jagen nach vorn. (PK.-Sommerschuh-Weltbild — M.)



Eine 1000-Zentner-Kuppel springt in die Luft (PK.-Dietrich-Weltbild — M.)

Dieses Fort, die Höhe 505, war der rechte Eckpfeiler der Maginotlinie. Nach der Sprengung durch unsere Pioniere sieht seine 1000 Zentner schwere Kuppel des Geschützstandes so aus.



Baukompanien an der Arbeit

Unmittelbar hinter der kämpfenden Truppe findet man überall in Feindesland schon die Baukompanien an der Arbeit, für gute Verkehrswege zu sorgen. (PK.-Greiner-Weltbild — M.)



Deutschlands Luftwaffe schlägt zu!

Einsatzbesprechung kurz vor dem Start. (PK.-Stift-Weltbild — M.)



Es war einmal: „Reserviert für britische Kanoniere!"

Diesen Unterstand mit der sinnvollen Aufschrift „Reserviert für britische Kanoniere" fanden unsere Truppen bei der Besetzung von Kap Gris Nez, das nur 38 Kilometer von der englischen Küste entfernt ist. (PK.-Kayser-Weltbild — M.)



Deutschlands Wehrmacht am Kanal (PK.-von Kayser-Weltbild — M.)

Deutscher Posten am Kap Gris Nez, nur 38 Kilometer von der englischen Küste entfernt.



Deutsche Truppen in der französischen Hafenstadt Boulogne

(PK.-Rämisch-Weltbild — M.)

Das sind unsere Schnellboote

Der Führer der Torpedoboote zeichnete erfolgreiche Schnellbootbesatzungen aus — Sechs Zerstörer, zwei U-Boote und ein Hilfskreuzer, zwei Transportschiffe und ein Flugzeug, das sind die Erfolge von zwei Wochen

Bei der Kriegsmarine. (PK.) Von Kriegsberichter Herbert Nolte. Am frühen Morgen laufen deutsche Schnellboote in einen holländischen Hafen ein. Stunden hindurch sind sie wieder nach Süden marschiert, haben den Briten im Kanal aufgesucht und gefunden, wie sie ihn schon seit zwei Wochen jede Nacht gefunden haben. Und wie an jedem Morgen, an dem sie heimkehren, weht auch heute auf einem der Boote der blaue Siegeswimpel. Kann der Flottillenchef auch heute dem Führer der Torpedoboote einen Erfolg melden? Ein 4000 Tonnen großes Transportschiff hat in der Nacht seine letzte Fahrt angetreten. Auf dem Meeresgrunde hat es sein Ende gefunden. Im Kanalraum vor Dünkirchen, wo der Brite seit Tagen versuchte, seine Truppen aus dem Hexenkessel herauszuholen und nach der „sicheren" Insel hinüberzuschaffen, ist der Torpedo gelöst worden, der wieder einmal den englischen Kriegsverbrechern bewiesen hat, daß auch eine Kanalfahrt keine Vergnügungsfahrt mehr ist, seitdem die deutschen Schnellboote wieder das Jagdrecht ausüben.

Als wir, die wir diese Nachtunternehmung hinter uns haben, festmachen, stehen schon die Männer der Boote, die diese Nacht Ruhe hatten, an der Pier und wollen Einzelheiten wissen. Hundemüde sind wir. Umfallen und im Stehen einschlafen könnten wir alle, denn solch eine nächtliche Kanalfahrt erfordert von jedem einzelnen der Besatzung vollen Einsatz aller Kräfte, aber trotzdem denkt jetzt keiner an Schlafen, wo die anderen Kameraden dastehen und gespannt auf die Berichte warten; denn es ist ja nicht Neugierde, sondern unser Jagdrevier von heute ist ihr Jagdrevier von morgen. Und da ist es wichtig für sie zu wissen, wie es dort unten im Kanal jetzt aussieht, welche Taktik der Gegner anwendet, wie er versucht, dem sicheren Verderben zu entgehen, dem er doch nicht entrinnen kann. So berichten wir wieder und immer wieder, bis jeder von denen, die nicht mit dabei waren, alle Einzelheiten der Unternehmung kennt.

Das ist das Bild, das bei dieser Berichterstattung entsteht:

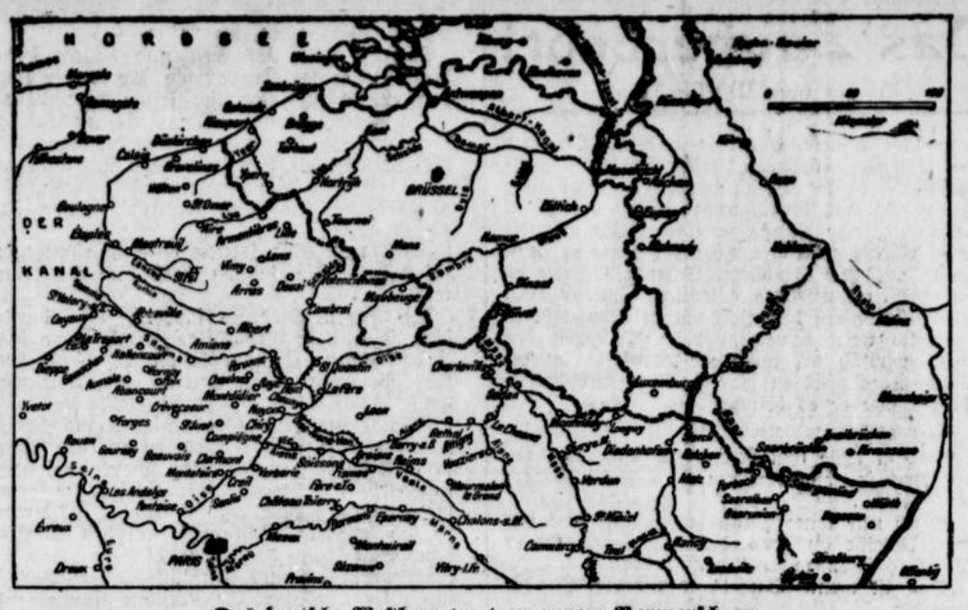
Gegen ziemlich schwere See angehend, so daß jeder einzelne mehrmals ein Vollbad genommen hat, wurde bei Einbruch der Dunkelheit das Operationsgebiet erreicht, das gesichert war von englischen Bewachungsfahrzeugen, denen es trotz mehrfacher Versuche, ihre den Schnellbooten überlegene Artillerie zum Einsatz zu bringen, nicht gelang, den Booten den Eingang in das Kanalgebiet zu verwehren.

Stunden hindurch, während deren von Flandern her das Donnern der Schlacht über den Kanal grollt, während deren der helle Schein des im Fallen stehenden Dünkirchen weithin sichtbar war, wurde der Raum systematisch durchkämmt. Schon schien es, als hätte der Brite nach den harten Schlägen der letzten Nächte es aufgegeben, den für ihn gefahrvollen Weg über den Kanal zu befahren, als eines der Boote vor sich einen großen Schatten auftauchen sah. Dichter und dichter wurde herangegangen, bis der Kommandant ausmachen konnte, daß ein vollbeladener 4000-Tonnen-Transporter im Schutze der Nacht gen Westen zu laufen versuchte. In Schußposition gehen und den Torpedo lösen, war das Werk von Sekunden. Damit aber war das Schicksal des Dampfers auch besiegelt, denn wo deutsche Schnellboote einen Angriff fahren, gibt es kein Entkommen. Ein Krachen, ein Funkensprühen ... und dann plötzlich Totenstille. Großbritanniens Flotte war um einen Transporter ärmer. Mit ihm aber versanken Hunderte in den Fluten, die geglaubt hatten, sich aus der Hölle von Flandern über den Kanal retten zu können.

Drei Stunden nach dem Einlaufen stehen die Schnellbootmänner auf der Pier. Nichts ist ihnen mehr anzusehen von den Anstrengungen der Nacht. Blitzsauber, als hätten sie sich wie in Friedenszeiten Stunden hindurch auf eine Parade vorbereiten können, stehen sie im besten Päckchen vor dem Führer der Torpedoboote, der ihre kühnen Vorstöße plant und leitet. Zum ersten Male ist es, daß er zu den Männern spricht, die in wenigen Wochen so ungeheure Erfolge erkämpft haben.

Am 9. April war es zum zehnten Male, daß das deutsche Volk von seinen Schnellbooten hörte, von der Seekriegswaffe, deren Bedeutung bis dahin nur wenig bekannt war, von der kaum jemand glaubte, daß sie im freien Seeraum, weit entfernt vom Heimathafen, eingesetzt werden könnte. Damals überquerten die kleinen Nußschalen das Meer und trugen mit zu dem stolzen Sieg in Norwegen bei. Tag für Tag spürten sie dann in Norwegens Fjorden den Gegner auf und stellten ihn zum Kampf. Mancher tapfere Seemann hat in diesen Tagen sein Grab in einem bergumsäumten Fjord gefunden. Als dann das Heer zu unaufhaltsamem Siegesmarsch im Westen antrat, erhielten die Schnellboote ihre neue, noch größere Aufgabe. Von den neuen Flottenstützpunkten an Hollands Küste aus sind sie Nacht für Nacht vorgestoßen in den Kanal und haben den Gegner gesucht und vernichtet. Sechs Zerstörer, zwei Unterseeboote, ein Hilfskreuzer, zwei Transportschiffe und ein Flugzeug, das ist die Bilanz von etwa zwei Wochen Kampf im Raum zwischen den feindlichen Küsten, im engsten Bereich seiner Luftwaffe, in dem Raum, den er durch seine Küstenbatterien, durch seine Minensperren und durch seine Vorpostenboote hundertprozentig gesichert glaubte. Der Gegner hatte alles Menschenmögliche zur Sicherung dieses Raumes unternommen.

Die Schnellboote machen aber das fast ans Unmögliche Grenzende wahr und erringen gegen den weitaus überlegenen Feind ihre stolzen Erfolge. „Ihr steht heute in einer Reihe mit den tapferen U-Boot-Besatzungen, mit den kühnen Fliegern. Das deutsche Volk hat seine Schnellboote in ihrer ganzen Wirksamkeit kennen gelernt und ist stolz auf euch. Wenn ich euch heute die Anerkennung des Gruppenbefehlshabers und des Flottenchefs übermittle, dann weiß ich, daß ihr euch mit den bisher erzielten Erfolgen nicht begnügt, sondern morgen, übermorgen und jede andere Nacht genau so kühn hinausfahren und noch stolzere Erfolge erzielen werdet."



Das deutsche Westheer tra t zu neuem Vormarsch an (Weltbild-Gliese — M.)

Eine stattliche Zahl von Schnellbootmännern tritt vor, um aus der Hand Fdt. die Auszeichnungen entgegenzunehmen. Als dann an diesem Morgen auf der Pier des holländischen Hafens das Sieg-Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber aufklingt, leuchtet auf der Brust manchen Schnellbootfahrers das Eiserne Kreuz, die höchste Auszeichnung, die Deutschland seinen Söhnen geben kann.

Frankreich mitten ins Herz

Nach dreistündigem Kampf ist der Sommeübergang erzwungen
Panzer stoßen nach Süden vor

(PK.) Von Kriegsberichter Gerh. Starcke. Die Einkreisungsschlacht in Nordfrankreich ist mit der Vernichtung des eingekesselten Gegners beendet. Das Zusammenwirken aller Waffen der deutschen Wehrmacht hat dem Gegner eine große Niederlage zugefügt. In einer unvorstellbar kurzen Zeit ist der Vorstoß zum Meer geglückt, sind die französischen und englischen Bundesgenossen voneinander getrennt.

Nun geht es nach Süden, Frankreich mitten ins Herz

Die alten Frontsoldaten von uns sehen das Wasser jenes Flusses wieder, an dem vor mehr als 25 Jahren die letzte Hoffnung des deutschen Volkes auf den Sieg im zermürbenden Trommelfeuer der vereinigten Streitkräfte der Westmächte zunichte wurde. Der „schwarze Tag von Amiens", Villes Bretonux, Montdidier, alles Namen, deren unsere Väter sich nur mit Schrecken erinnern, Hunderttausende sind damals hier gefallen.

Bei Maissemy befindet sich der zweitgrößte deutsche Soldatenfriedhof der Westfront von 1918, ein unübersehbares Meer von schwarzen Kreuzen, an dem jetzt schon unsere Panzer entlangfahren. Hier ruhen die Helden der Somme. Hier sind auch die frischen Gräber mit den Opfern dieses Vorstoßes in das Zentrum des feindlichen Widerstandes. Noch stehen in den Waldstücken des sumpfigen Sommegeländes die Geschütze und Mörser des letzten Krieges, verrostet wie altes Eisen. Noch sind die Betonfundamente schwerster deutscher Geschütze erhalten und die Geschütze selber. Zu ihnen pilgerten die Besucher der einstigen Westfront, wenn sie etwas vom Hauch jenes Grauens spüren wollten, das einst hier umging. Bei Chuignes steht die „große Berta", von der eine Erinnerungstafel behauptet mit ihr hätten die Deutschen nach Paris geschossen. Ueber der Somme verlor Deutschland Richthofen. An der Somme wurde der Führer bei Le Sers verwundet.

Bei Pont Remy war 1914 bis 1918 kein deutscher Soldat. Hier sollten wir rüber, so lautet der Befehl. In dieser Nacht sind unsere Panzer in den dichten Wäldern in Bereitstellung gegangen. Gut getarnt auch gegen Fliegersicht. Am Mittwoch hat der Feind den ganzen Tag über die vermeintlichen Anmarschstraßen unter Feuer gehalten. Es war hier die Hölle los. Die Brücken über die Somme sind von uns selbst gesprengt worden, als wir in kühnem Vorstoß, über mehr als 500 Kilometer dem Meere zueilend, das Norduser der Somme erreichten. Da galt es, eine Flankenbedrohung zu verhindern.

Der Feind durfte nicht mehr über die Somme

Trotz stärksten feindlichen Artilleriefeuers bei Pont Remy haben unsere Pioniere das nötige Brückengerät während der Nacht an den Fluß gebracht. Im Morgengrauen sind auch Schlauchboote mit Schützen unserer Panzerdivisionen über die Somme gegangen und haben den Gegner vom jenseitigen Ufer vertrieben. Es sind jene Männer, die schon den Maas-Uebergang erzwangen, die Sieger von Arras, Cambrai und von der Loretto-Höhe. Nun sind sie schon wieder am Feind. Es sind dieselben Panzer, die zuerst über die leichte Brücke hinübergehen, die unsere Pioniere blitzschnell geschlagen haben. Es sind dieselben Panzerjäger, die den Vormarsch gegen feindliche Kampfwagen sichern, es ist dasselbe Flakregiment, das die Uebergänge vor allem gegen Luftangriffe schützt.

Nach drei Stunden ist der Uebergang erzwungen. Eine 18-Tonnen-Brücke steht. Die schweren Panzer rollen hinüber, dem weichenden Feind nach, der kaum noch Zeit findet, seine Artillerie in Stellung zu bringen. Ein feindlicher Angriff mehrerer Bomber auf die Brückenstelle und auf den Gefechtsstand der Panzerdivision wird abgeschlagen. Der Weg nach Süden ist erzwungen.

Edelweiß, Anker und Propeller

Symbolische Einheit im Abwehrkampf von Narvik

Bei der Kriegsmarine. (PK.) Ein aus Narvik zur Uebernahme eines neuen Kommandos zurückberufener Zerstörerkommandant berichtet über den Abwehrkampf von Narvik als das „schönste Gemeinschaftsunternehmen zwischen den drei Wehrmachtsteilen auf engstem Raum". In schicksalsmäßiger Verbindung kämpfen die Besatzungen unserer Zerstörer Schultur an Schulter mit den Gebirgsjägern der Ostmark, beide unterstützt durch die Luftwaffe, die nicht nur den Feind auf See angreift, sondern sich als Artillerie der kämpfenden Truppe bewährt und diese durch Fallschirmjäger verstärkt. Unter der symbolischen Einheit von Edelweiß, Anker und Propeller steht der Abwehrkampf von Narvik, der England von der Erzzufuhr abgeschnitten hat, ihm die Pforte nach Schweden versperrt und starke Teil der englischen Flotte bindet, die unserer Luftwaffe dauernd zur Zielscheibe werden.

Ueber die Verwendung der Kriegsmarine erzählte der Zerstörerkommandant Einzelheiten, die die besondere Eigenart dieser Kämpfe beleuchten. In den Kämpfen der Zerstörer mit der überlegenen britischen Marine waren unsere Personalverluste so gering, daß die Besatzungen an Land starke Einheiten bis zu Bataillonsverbänden bilden konnten. Während diese Einheiten eigene Frontabschnitte übernahmen, wurden andere Teile der Schiffsbesatzungen unmittelbar in die Gebirgsjägerverbände eingereiht. Aus Matrosen und Heizern wurden teilweise auch Skitruppen gebildet. Die Tunnels der Erzbahn wurden von Marineabteilungen besetzt. Die elektrische Bahn bis zur schwedischen Grenze wurde von dem technischen Personal der Zerstörer in Betrieb genommen. Das Elektrizitätswerk wurde übernommen. Schiffsgeschütze wurden an Land als Küstenbatterien eingesetzt, wobei als Pivots auch Eisenbahnwagen dienten. Bevor die Stadt Narvik selbst aufgegeben wurde, haben Sprengtruppen der Pioniere und der Kriegsmarine die Hafenanlagen und Kais restlos zerstört, so daß der Besitz der Ruine Narvik für die Engländer völlig wertlos wurde.

Neben der Erfüllung dieser Aufgaben sind aber das größte Erlebnis die gemeinsamen Gebirgskämpfe selbst. Es gibt dort oben außer der Stadt Narvik und einigen Hütten an der Eisenbahn kaum menschliche Siedlungen. Gebirgsjäger und Seeleute übernachten teilweise seit vielen Wochen im Freien. Schneehöhlen und Felsspalten dienen zur Unterkunft in den noch immer recht kalten Nächten. Munition und Verpflegung werden auf Schlitten herangebracht. Mit dem Eintreten der Schneeschmelze wurden die Verhältnisse zunächst noch schwieriger, beim Abtransport von Verwundeten aus hohen Gebirgsstellungen zum Feldlazarett haben unsere Soldaten im Geist der Kameradschaft wahre Wunder an Rettungsaktionen vollbracht. Glücklicherweise blieben die Verluste gering. Das planmäßige Einsetzen von englischen Schiffsgeschützen gegen Gebirgsstellungen war meist völlig erfolglos. Die englischen Schiffsgeschütze schossen buchstäblich Löcher in eine wilde, von ihnen gar nicht zu übersehende Gebirgslandschaft. Auch im Erdkampf bewirkte der Charakter des Geländes mit seinen vielen Deckungsmöglichkeiten hinter Felsvorsprüngen, daß die Verluste gering blieben. Nirgends ist es dem Feind gelungen, unsere Stellungen zu umgehen. Ein paar Soldaten haben oft mit erbeuteten norwegischen Maschinengewehren ganze Kompanien des Feindes so lange aufhalten können, bis über die Berge von anderen Stellungen her Verstärkung eintraf. So wird eine feindliche Uebermacht in Schach gehalten, bei der man wiederum feststellen kann, daß die Engländer fremde Hilfsvölker ausnutzen. Neben Norwegern, französischen Fremdenlegionären und Polen wurden sogar rotspanische Emigranten festgestellt.

Die Strapazen dieser Kämpfe sind natürlich groß. Außer einigem Unterholz gibt es hier keine Vegetation, also kaum Holz zum Abkochen. Der tiefe Schnee und dann die Schneeschmelze erschweren die Verbindungen. Der Marinenachrichtenoffizier hat auch im Gebirge mit den geborgenen Funkgeräten der Zerstörer Funkverbindung mit der Heimat einrichten können. Eine besondere Freude war es für den Zerstörerkommandanten, als seine eigenen Leute mit den an Land montierten Flakwaffen seines Zerstörers den ersten französischen Flieger abschießen konnten. Weitere Abschüsse folgten. Gebirgsjäger und Seeleute wußten, daß sie nicht auf verlorenem Posten stehen. Das dauernde Erscheinen deutscher Flieger war ihnen stets ein Gruß aus der Heimat und eine Bestätigung dafür, daß die deutsche Stellung hier oben im Norden im gemeinsamen Einsatz aller Wehrmachtsteile allen Schwierigkeiten zum Trotz gehalten wird.

Als dann auch Fallschirmjäger landeten und sich sofort in den Erdkampf einreihten, gab es große Begeisterung. In diesem Kampf lebt die Führung bis zum General einschließlich unmittelbar mit der Truppe und teilt mit ihr alle Strapazen. Die wochenlangen erfolgreichen Abwehrkämpfe gegen eine ungeheure feindliche Uebermacht haben nördlich des Polarkreises aus Verbänden unserer drei Wehrmachtsteile eine Einheit des Kampfes und, wie jeder Narvik-Kämpfer fühlt, eine Einheit des Herzens gemacht, die nie wieder vergessen werden wird. Sie ist das stärkste Erlebnis dieses einmaligen Kampfes für Deutschland, 2000 Kilometer von der Heimat entfernt.



Aus der Arbeit des Frauenhilfsdienstes
Der Frauenhilfsdienst ist ein zweijähriger Ehrendienst für Volk und Vaterland. Zu ihm können sich alle Mädchen und Frauen von 18 bis zu 30 Jahren melden. Sie werden als Helferinnen von Wohlfahrts- und Volkspflegerinnen, von Schwestern und Krankenpflegerinnen, von Kindergärtnerinnen usw. eingesetzt. Unser Bild: Frauenhilfsdienst in einem Krankenhaus. (Weltbild — M.)

Trockengelegt in einer Sekunde

Ein Junggeselle erringt „neuen Weltrekord" Da wunderten sich die Babys ...

Nein, etwas Derartiges hatte man in der Tat nicht alle Tage erlebt. War das ein Betrieb! Die zweihundert Babys, die sich in dem großen Saale mit ihren Erzeugern ein Stelldichein gegeben hatten, wußten gar nicht, wie ihnen geschah. Nicht Mutter- sondern Vaterhände waren es heute, die sich liebreich mit ihnen beschäftigten, und mancher der kleinen Sprößlinge machte seinem Mißbehagen durch krähende Protestrufe Luft. Aber das nützte den Säuglingen wenig. Hier galt es für die Herren der Schöpfung den Wettbewerb um die Meisterschaft im Trockenlegen der Kleinen auszutragen — und damit basta. Auch Männer wollten heute einmal ihr Können zeigen, wollten den Beweis erbringen, daß sie nicht minder geschickt als ihre teuren Ehegattinnen seien. Ganze fünf junge Väter waren nach den Ausscheidungskämpfen nun zum letzten Wickelkampf angetreten, der die Entscheidung bringen mußte, wer von ihnen der Behendeste und Geschickteste in dieser edlen Kunst wäre. Aber ihnen drohte der Kragen zu platzen, als die Siegespalme nur einem Außenseiter zugesprochen wurde, dem dreißigjährigen Junggesellen Eduard Möller. Herr Eduard ist Ingenieur und hat niemals in seinem Leben ein schreiendes Baby in seinen Armen gehalten. Und dennoch war es ihm nun gelungen, in der Zeit von 1,02 Sekunden gewissermaßen einen „neuen Weltrekord" im Trockenlegen aufzustellen.

Sieg der eigenen Erfindung

Wie aber war ihm, dem „Nichtfachmann", dieses Wunder möglich? Daß die im Wickelkampf unterlegenen Väter ihrem Unmut mächtig Luft machten, ist keineswegs erstaunlich, denn Möller stellte bei dem Wettbewerb seine eigene Erfindung in den Dienst — eine Stromlinienwindel mit einem Reißverschluß, die ihm den Sieg brachte. Er gab dazu eingehende Erläuterungen, in denen er erklärte, wenn erst die Massenfabrikation seiner Erfindung aufgenommen sei, würden ihm die Väter sicherlich dereinst dankbar sein, ja, sie würden ihm vielleicht sogar einmal ein Denkmal setzen, denn nur seine Reißverschluß-Windel würde es allen Eltern ermöglichen, in jeder Nacht mindestens eine Stunde länger als bisher sich des süßen Schlafes erfreuen zu können.

Die zweitbeste Zeit wurde mit 4,5 Sekunden erzielt, wobei zwei Sicherheitsnadeln zur Befestigung der Windel benutzt wurden.

Zukunftsmusik: Die Trockenlege-Maschine

Den bisherigen Weltrekord im Trockenlegen hält übrigens eine Frau Helen Arthur aus Dallas im Staate Texas, die zur Anlegung der Wickeln mit Hilfe von zwei Sicherheitsnadeln 6,5 Sekunden brauchte. Aber jetzt schon erklingt leise Zukunftsmusik auf diesem Gebiet der Baby-Betreuung. Beim nächsten Wettbewerb soll nämlich — höchstwahrscheinlich sehr zum Mißvergnügen der kleinen Erdenbürger — voraussichtlich eine Maschine benutzt werden, um, wie eine amerikanische Zeitschrift wissen will, die Kinder schon von frühester Jugend an „das Tempo der Zeit und an die Zivilisation zu gewöhnen".

Die Indianer sterben nicht aus. Die früher oft geäußerte Befürchtung, daß die Indianer Nordamerikas an der ihnen aufgezwungenen Zivilisation zugrunde gehen und aussterben würden, hat sich nicht bestätigt. Die letzten Statistiken beweisen im Gegenteil, daß ihre Zahl sich recht stark vermehrt gerade infolge der Zivilisation. Die verbesserte Säuglingspflege und die ärztliche Betreuung hat auch in den Indianerreservaten, wie bei den Weißen, die Kindersterblichkeit sehr herabgesetzt. Der Geburtenüberschuß ist bei den Rothäuten größer als bei den Weißen. In den letzten Jahrzehnten hat sich auch das Rassenbewußtsein der Indianer sehr gehoben. Mischehen mit Weißen oder Negern gehören zu den größten Seltenheiten.

Das Zauberboot!

17 Roman von William Thomi

Pierrot atmete schwer, wie ein Stier, der die Peitsche bekommen hat. Natürlich, auf Goddam konnte er sich verlassen. Der war stumm wie das Grab, nicht einmal der Wein vermochte seine Zunge zu lösen. War es vielleicht Verdet gewesen? Aber der hatte ja selbst genug auf dem Kerbholz. Schankai? Hatte er ihn gestern überhaupt erkennen können? Und wie sollte er auf den Verdacht gekommen sein? Vielleicht hatte man ihn beim Auslegen der Netze heimlich beobachtet? Jedenfalls, wenn Schankai es gewesen war, dann um so besser. Dem wollte er es heimzahlen.

„Himmeldonnerwetter!" fluchte er laut.

Goddam legte ihm begütigend die Hand auf den Arm, aber mit einem Ruck machte Pierrot sich frei.

„Mach nur keine Dummheiten", mahnte der Alte. „Weißt du, was dich das kosten kann? Wir sind schon so übel genug dran."

„Das ist meine Sache!" erwiderte Pierrot grimmig.

Das Boot des Fischmeisters kam näher, es wuchs immer mehr aus dem Nebel. Wie ein gutgezielter Pfeil schoß es heran und suchte seine Beute.

Die beiden machten sich wieder an die Arbeit. Goddam grinste böse, sein letzter Zahn schimmerte höhnisch aus dem schwarzen Spalt des Mundes. Der Gendarm drosselte den Motor und beschrieb einen großen Bogen, um näher heranzukommen.

„Der Fang ist gut?" fragte er scheinheilig.

Goddam, der Pierrot nicht aus den Augen ließ, antwortete rasch:

„Nein, Herr Wachtmeister, leider nicht. Gar nicht gut."

„Er müßte es aber eigentlich sein", meinte der Gendarm. Und dann, nach einer kleinen Pause: „Wenn man auf diese Weise fischt, geht es wohl leicht, was?"

Pierrot holte tief Luft und bohrte seinen Blick in den des Gendarmen. Er konnte kaum sprechen, so spannten sich seine Halsmuskeln.

„Es ginge, jawohl. Wenn sich nicht solche Kerle wie Sie hier herumtrieben. Scheren Sie sich zum Teufel. Benehmen Sie sich nicht wie ein Lump. Ich bin angezeigt worden, ja, aber ich werde es dem Hund schon heimzahlen. Und Ihnen auch!"

„Oho, was fällt Ihnen ein? Ein reizendes Früchtchen. Sie fangen früh an. Sie Gauner."

Die Augen Pierrots färbten sich dunkel. Eine Flut von Grobheiten schoß über seine Lippen. Seine Arme ruderten durch die Luft wie Zweige, die vom Sturm geschüttelt werden.

Einmal versuchte Goddam, sich ins Mittel zu legen, aber Pierrot stieß ihn mit der Schulter beiseite, daß er taumelte. Pierrot schimpfte ununterbrochen weiter. Er mußte die ganze aufgespeicherte Wut endlich einmal loswerden. Er sah jetzt gar nicht mehr auf den Gendarmen. Was ihm dort gegenübersaß, war die Verkörperung seines Unglücks, aller Bosheit und aller Quälerei. Er brauchte nur irgendeine Zielscheibe. Am liebsten hätte er mit den Fäusten dreingeschlagen, nur um die schwarze Verzweiflung zu vergessen, die durch seine Adern floß.

Goddam rührte sich nicht mehr. Er mußte warten, bis der Sturm sich ausgetobt hatte. Es war sowieso nicht mehr viel zu retten. Er seufzte nur und sah den Gendarmen verlegen lächelnd an.

Der Fischmeister wehrte sich nicht. An seinem dicken Fell schienen alle Beschimpfungaen abzugleiten. Unter dem breiten Hut glitzerten seine kleinen Augen. Der junge Fischer verschlimmerte seinen Fall nur noch, es reichte bereits zu einem dicken Prozeß wegen Beamtenbeleidigung. Und doch war ein leichtes Bedauern in den Augen des Gendarmen zu lesen. Er war bekümmert, weil es ihm niemals gelingen konnte, sich die Freundschaft dieser Leute zu erobern, und weil er ewig das Opfer ihrer Ungerechtigkeiten war.

Jetzt zog er die Uhr und fing an, etwas in sein Notizbuch zu schreiben.

Pierrot schwieg verwirrt. Nun wandte sich Goddam an den Fischmeister.

„Es ist ja wahr, die Netze lagen nicht auf dem Grund. Sehen Sie, wir sind doch wenigstens ehrlich, nicht?"

„Ob ehrlich oder nicht", fiel ihm der andere ins Wort, „das ist gleich. Ich habe meine Feststellungen zu machen."

„Hier gibt es gar nichts festzustellen", brüllte Pierrot und ergriff mit beiden Händen den Bootsrand, als wolle er sich in das andere Fahrzeug hinüberschwingen.

„Halt den Mund, jetzt rede ich!" rief Goddam. „Ich werde alles erklären."

Und zum Fischmeister gekehrt, fuhr er fort: „Sie dürfen das nicht falsch verstehen, Herr Gendarm. Der Junge ist anständig. Wir haben gewildert, zugegeben. Und die Geldstrafe wird prompt bezahlt werden, da können Sie Gift drauf nehmen. Aber Sie dürfen dem Kleinen keinen Strick daraus drehen, der ist doch gar nicht bei sich. Sie wissen ja, was für einen Kummer er mit der Marguerite Pipembois gehabt hat. Na, und jetzt will die alte Pierry ihre Tochter von ihm losbringen. Sehen Sie, das macht ihn verrückt. In so einem Alter ist die Liebe wie ein böses Fieber. Alles brennt lichterloh, und die Worte laufen einem von selbst davon. Man redet so allerlei, und hinterher bedauert man es. Wir beide wissen Bescheid, was? Sie werden um Gottes willen nicht alles in Ihren Bericht schreiben, was der Junge dahergeredet hat?"

„Natürlich werde ich", erwiderte der Gendarm, „alles schreibe ich hin, Wort für Wort. Das ewige Geschimpfe und die Beleidigungen müssen einmal aufhören. Liebe — was heißt denn hier Liebe? Ich kann mich nicht um seine Privatsorgen kümmern. Schließlich war ich ja auch mal jung, und ich habe auch nicht jedes hübsche Mädchen bekommen können. Aber deswegen habe ich mich nicht so aufgeführt. Nein, da ist nun nichts mehr zu machen."

„Sie müssen uns wirklich nicht böse sein", versuchte Goddam noch einmal einzulenken. Aber Pierrot schnitt ihm das Wort ab:

„Bist du endlich fertig? Er weiß ja, wo er uns zu suchen hat, wenn er was von uns will." Und er gab Goddam ein Zeichen, die Ruder wieder aufzunehmen. Sie zogen die letzten Netze auf, die sofort vom Fischmeister beschlagnahmt wurden.

Sie kehrten heim, und der Gendarm übernahm die Führung. Goddam ließ die Hände zwischen seinen Knien hängen und beobachtete Pierrot. Hoffentlich fängt das im Hafen nicht von vorn an, dachte er. Der Junge hat heute keinen guten Tag.

Fortsetzung folgt.

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. im Felde. Vertretung; Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Sportkalender

Sonntag, den 9. Juni
Großer Fußballkampf

Menden 09 - Lüdenscheid

Anstoß 3 Uhr — Sportplatz: Bösperderweg
Vorher: Menden 09 Ref. — 1. SC Westig 08

Wir gründen ein eigenes Heim:

Sparen bewahrt, was Arbeit gewann.
Stadtsparkasse zu Menden.

In keinem neugegründeten Haushalt darf das Heimatblatt, die „Mendener Zeitung" fehlen. Bestellen Sie sie sofort.



Josef Liefländer
Menden, Kapellenstr. 5-7
Fernruf 2172
das führende Möbelhaus
stellt auch Ihre Wünsche zufrieden.

Ihr Aufgebot haben bestellt:

Schlosser Helmut Ernst Otto Finzsch, Iserlohn, und Johanna Amalie Else Beermann, Menden.

Weber Franz Willy Bitters, Handorf-Hornheide, und Erna Schürkämper, Borken.

Werkzeugmacher Anton Beierle, Menden, und Dorothea Elisabeth Schlupp, Lendringsen.

Flugzeugbauer Walter Mathias Heinrich Kayser, Halle (Saale), und Anna Müller, Menden.

Unteroffizier Willy Erich Werner Neufokat, Menden, und Irmgard Hermine Luck, Menden.

Schlossergehilfe Adolf Friedrich, Menden, und Elisabeth Schumacher, Westbüderich Kreis Soest.

Albert Hunold
Menden, Hauptstraße
das führende Spezialgeschäft am Platze für alle Lederwaren.



Sie haben es leichter!
Ein Schnappschuß mit der Kamera und — das Motiv sitzt! — Für gute Abzüge und wirkungsvolle Vergrößerungen sorgt dann
Fotohaus Runte
Menden i. W., Kr. Iserlohn
Unnaer Straße 44, Nähe Walburgiskirche
Fernsprecher 2918
Einrahmungen, Kameras, Kino- und Projektionsapparate, Entwickeln, Kopieren, Vergrößern.

Mendener Bank - Verein
eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
Sparen ist das Gebot der Stunde!
Spargelder nehmen wir auch von Nichtmitgliedern entgegen.

Für die Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen wir unsern herzlichen Dank aus.

Fritz Reif und Kind
Familie Heinrich Schwarzkopf
Familie Johann Reif

Menden, im Juni 1940.

Kaffee und Restaurant
„Zur schönen Aussicht", Klevesberg
Inh. Otto Sturm
Kaffee, Kuchen, Bauernstuten.
Spezialität: Schnittchen mit Hausmacherwurst
Alles eigene Herstellung
Gut gepflegte Biere, Weine, Liköre

Bekanntmachung.

Auf Grund ordnungsmäßiger Beschlüsse bei den Generalversammlungen ist der Gemeinnützige Spar- und Bauverein für Stadt und Amt Menden e. G. m. b. H. in Menden mit der Gemeinnützigen Baugenossenschaft „Eigenheim" e. G. m. b. H. für Menden und Umgegend, die ihre Firma in: „Gemeinnützige Bau- und Siedlungsgenossenschaft e. G. m. b. H. in Menden" geändert hat, verschmolzen. Die Gläubiger des Gemeinnützigen Spar- und Bauvereins für Stadt und Amt Menden e. G. m. b. H. in Menden werden aufgefordert, sich bei uns zu melden.

Gemeinnützige Bau- u. Siedlungs-Genossenschaft e. G. m. b. H. in Menden
gez. Heymann Meier Sartorius

Für die beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir herzlichsten Dank.

Familie Jauer
Familie Siegert.

Menden, im Juni 1940

Tanzschule Käte Lichte

Neuer Tanzkursus in Menden beginnt Montag, den 17. Juni, 20 Uhr im Hotel zur Post.

3. Deutsche Reichslotterie

Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse hat bis Freitag, den 14. Juni, zu erfolgen.

A. Riedel, Menden
Iserlohnerstr. 35 Ruf 2017

Alle Arten von Berufswäsche immer mit dem fettlösenden Imi waschen. Durch seine reinigende Wirkung ist Imi das gegebene Mittel, Seife zu sparen.

Wie bleibe ich schlank?
Einförmige Ernährung verlangsamt den Gesamtstoffwechsel und führt leicht zu Aufschwemmung des Körpers durch Gewebewasser. Man vermeidet und beseitigt die Aufschwemmung durch „Frauenzauber" die silbernen Schlankheits-Dragees. Drogerie F. Türich, Menden und Lendringsen.

Spitzendreher
ld., b. Eig. Vorarb.-Meisterposten, gesucht. Bew. an Maschinenf. Beck, Wanne.-Eickel

Klavier oder Stutzflügel
zu kaufen gesucht.
Angebote unter G L 123 an die Geschäftsstelle der MZ.

Ihr Paßfoto
für Militär, Kennkarte und alle anderen Ausweise
von
Foto - Brenne
Menden - Bahnhofstraße

Der Wert der Anzeigen-Werbung liegt in der zielbewussten u. planmässig durchgeführten Wiederholung.

Das beliebte Ausflugslokal
Keune, Urbecke
erwartet Sie.
Autobushaltestelle Höcklingsen.
Ruf 2794 Iserlohn
Kuchen und Speiseeis aus eigener Herstellung.

Tanzunterricht in Menden
Neuer Lehrgang beginnt Dienstag, den 11. Juni, 20 Uhr, im Saale des Herrn Ries.
Aug. Meier, Iserlohn, Rahmenstr. 4 / Ruf 2681

Salus
Lavendel Hautöl
reinigt — schützt — bräunt.
Flasche Mk. 0,90 und 1,40.
Reformhaus Huckschlag
Menden Hochstr. 8

Inserieren bringt Gewinn

Gut erhaltenes Herrenfahrrad gegen Damenfahrrad
zu tauschen
gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Suche ein älteres
Mädchen
für Packstube und Versand.
Zu erfr. in d. Geschäftsstelle.

Der Wert einer Anzeige wächst mit der Dauer ihrer Veröffentlichung